

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die kleine Bette oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Obwenberg, Landesgut und Wolfenbath wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Bette 60 Pf.; allererste Stelle Bette 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 6. Juli 1916

Nr. 183

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag u. Druck: Mittelgesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die englisch-französische Offensive steht.

Das wichtigste Ergebnis des dritten Schlachttages der englisch-französischen Offensive besteht darin, daß weder Franzosen noch Engländer einen Raumgewinn erzielt haben. Wenn man den Verlauf der drei ersten Tage übersteht und miteinander vergleicht, so erkennt man deutlich, wie sich die Lage immer mehr zugunsten der deutschen Waffen verbessert hat. Am ersten Tage errangen unsere Gegner beinahe auf der ganzen Front örtliche Erfolge. Nur auf dem Nordabschnitt, wo die Engländer allein vorgegangen waren, konnten die Angriffe ohne weiteres abgeschlagen werden. In dem Raume, der von La Voiselle aus südlich lag wurden aber die vordersten deutschen Stellungen erobert. Am zweiten Tage konnten alle Angriffe des Gegners nördlich der Somme abgewiesen werden, und nur südlich des Flusses, wo die Franzosen allein vorgingen, mußte auch die vorher bezogene Zwischenstellung von den deutschen Truppen aufgegeben werden, die in die zweite Verteidigungsstellung zurückgingen. Am dritten Tage wurden aber sämtliche Angriffe auf der ganzen Front abgewiesen, obwohl die Gegner mit sehr starken Kräften in rücksichtsloser Weise gegen die deutschen Stellungen anführten. Sie haben aber nirgends einen Erfolg erzielt. Auch bei diesen Kämpfen hat sich wieder gezeigt, daß die ersten Tage die schwierigsten und gefährlichsten sind, daß aber, wenn der Angriff an ihnen nicht einen vollen durchschlagenden Erfolg erzielt, die ganze feindliche Stellung erobert und bis in den Rücken des Verteidigers vordringt, wie es die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Mai vorigen Jahres in Ostgalizien bei Tarnow und Gorlice getan haben, daß alsdann von einem Durchbruch nicht die Rede sein kann und der Angriff bald ins Stocken gerät. So haben Franzosen und Engländer am ersten und teilweise auch am zweiten Tage örtliche Erfolge erzielt. Von einem Durchbruche der deutschen Stellungen konnte aber in keiner Weise die Rede sein. Die deutschen Linien hatten vollkommen ihre Geschlossenheit und Zusammenhang beibehalten. An ihnen ist jetzt am dritten Schlachttage der feindliche Angriff zum Stehen gekommen. Man darf sich aber noch nicht der Hoffnung hingeben, daß damit der feindliche Angriff bereits erledigt sei, sondern muß damit rechnen, daß unsere Gegner neue Massen auf den Kampfplatz führen und mit ihnen die Kämpfe erneuern werden. Bei den bisherigen Angriffen haben Franzosen und Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten. Sie sind namentlich durch das rücksichtslose Einsehn des vorhandenen Menschenmaterials und durch das Vorgehen in dichten tief gestaffelten Angriffskolonnen hervorgerufen, gegen die das deutsche Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefire eine vernichtende Wirkung ausgeübt hat. Der ganze Angriff hat sich im Süden noch weiter ausgedehnt, und reicht jetzt unmittelbar bis an die Straße Amiens-St. Quentin.

Was den Einfluß der englisch-französischen Offensive auf die übrigen Kriegsschauplätze anbelangt, so haben die dort in der Durchführung begriffenen Operationen keine Einwirkung erfahren. Vor Verdun konnten alle Gegenangriffe der Franzosen gegen die neu eroberten Stellungen bei der Batterie Damfoux ohne weiteres abgewiesen werden. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet der Angriff auf dem wolhynischen Kampfplatz günstig fort. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dringen unter siegreichen Gefechten von Süden, Westen und Norden in der allgemeinen Richtung auf Luck weiter vor, und konnten auch durch russische Gegenangriffe nicht aufgehalten werden. Vergeblich haben die Russen auch wieder neue Kräfte auf diesem Kampfplatz herangeführt. Auch ihr Einfluß hat keine Umschwung der Lage herbeigeführt. Südlich des Dniestr sind schon seit mehreren Tagen in der Gegend von Lumač heftige Kämpfe im Gange, die jetzt zu einer glücklichen Entscheidung geführt haben. Die zum rechten Flügel der Armee Graf Bothmer gehörenden Truppen drangen in einer Frontbreite von 20 Km. in die russischen Stellungen ein und warfen den Gegner bis zu einer Tiefe von 10 Km. zurück. Danach scheint es, daß die russische Offensive auch auf diesem Südhügel ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht überschritten hat, und daß dem russischen Vorgehen auch dort ein Halt geboten ist. Der Erfolg war umso wichtiger, weil damit der Durchbruch der Russen in der Richtung auf Stanislaw verhindert, und jede Umfassung der auf dem Westufer der Strypa stehenden Defensivfront der Armee Bothmer beseitigt worden ist. Auch weiter südlich in der Nähe von Kolo me a haben sich die Kämpfe günstig für die I. u. I. Truppen entwickelt. Vergebens haben die Russen versucht, durch zahlreiche Angriffe nördlich der Kofitnosümpfe gegen die Seeresargruppe Prinz Leopold von Bayern und die Armeen Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Entlastung der wolhynischen Front herbeizuführen. In mehrtägigen Kämpfen wurden alle diese Angriffe zurückgewiesen. Auch die italienischen Angriffe an der Monzofront und an der Südtiroler Grenze konnten abgewiesen werden. So wurden die Operationen der Mittelmächte überall erfolgreich weitergeführt, ohne daß sie in irgend welcher Weise durch die englische Offensive beeinträchtigt worden sind.

Nicht weniger als 32 feindliche Flugzeuge wurden in den letzten drei Tagen nach unseren amtlichen Seeresberichten vernichtet, davon 26 im Luftkampf, die übrigen durch Abwehrfeuer. Unsere todesmutigen Kampflieger scheinen wahrlich ihre bisherigen Leistungen noch in Schatten stellen zu wollen. Den kühnen Piloten, die zuerst den Ruhm unserer Luftflotte begründeten, den Voelcke und Immelmann, sind nun ganze Geschwader gefolgt, alle besetzt von der gleichen unverwundlichen Tapferkeit und Kühnheit. Schon schmückt einen dieser immanen Selben, Leutnant

Wintjens, der am 1. Juli den achten Gegner zur Strecke brachte, der Orden Pour le Mérite. Aber auch die Namen Althaus, Mulzer, Barschau, Höbndorf wird man sich merken müssen. In ihnen verkörpert sich ja ein gut Teil jenes deutschen Siegesrobes, der den feindlichen Mähen immer wieder Lohn spricht.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Dienstag.

(Wiederholte Meldung.)

wb. Großes Hauptquartier, 4. Juli 1916. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Ancrebaches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme in der Front Thiepvall-La Boisselle-Wäldchen von Manek, südlich der Somme, gegen die Linie Barleux-Belloy an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprachen seine Verluste in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer. Die Angriffe wurden überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft. Die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Ypern, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über eine Rückeroberung des Werkes Thiaumont und der „Hohen Batterie von Damloup“ sind ebensolche Fabeln, wie die Angaben über die Gefangenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentières in die englischen, Erkundungsabteilungen bei Exbrücke (westlich von Millhausen) in die französischen Stellungen ein, hier wurden 1 Offizier und 60 Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon fünf im Luftkampf ohne eigene Verluste, vier durch Abwehrfeuer. Sechs der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuertätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Karoczsee-Smorgon — östlich von Wischnow an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon bei Bogucze (nordöstlich von Krewo) und bei Stoikowschtschisna (südöstlich von Wischnow). Sie haben keine Vorteile erlangt, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu erreichen, durchweg zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden hierbei 13 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.

Seeresgruppe des Generals von Linzinger.

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeholten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen; unser Angriff gewann weiteren Boden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer
Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen im schnellen Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Die Lage im Westen.

Zur englisch-französischen Offensive.

wb. London, 5. Juli. Wie die Vossische Zeitung erfährt, erfährt man aus der Tatsache, daß eine sehr große Anzahl verwundeter eingebracht worden ist, daß die letzten Verluste der Engländer enorm seien. Alle Lazarette hinter der Front seien überfüllt.

tu. Karlsruhe, 5. Juli. (L. A.) Der Badischen Presse wird telegraphisch aus Kristiania gemeldet: Dem Landblatt zufolge war die große Offensive der Entente erst für den Spätherbst beschlossen worden, doch die drohende Haltung der französischen Kammeropposition veranlaßte die sofortige Entscheidung.

tu. Genf, 5. Juli. Französische Berichte erklären, daß im Kampfgebiet der Somme die Verhältnisse für die Munitionstransporte und Truppenbewegungen für den Angreifer sehr ungünstig seien. Die Pariser Blätter gestehen zu, daß die Operationen an der englischen Front noch ungewisser seien, da die britischen Truppen vor der Wucht der deutschen Gegenangriffe stellenweise zurückweichen, oder das eroberte Gelände wieder abtreten mußten.

Trommelfeuer an der Yser.

Kopenhagen, 5. Juli. Nach „Vostiken“ hat auch an der Yserfront eine heftige Kanonade begonnen. Am Sonnabend und am Sonntag führten die Geschütze hier ein wahres Trommelfeuer aus. Alles deutete darauf hin, daß auch an diesem Teil der Front ein erbitterter Kampf begonnen hat.

Thiepvall.

tu. Rotterdam, 5. Juli. „N. Rotterd. C.“ berichtet aus London: Der wüthendste Kampf wurde in den zusammengekauften Dörfern geführt, die die Deutschen mit großer Geschicklichkeit in Verteidigungszustand gebracht hatten und auch mit größter Hartnäckigkeit verteidigten. Dies war z. B. der Fall im Dorf Thiepvall, 6½ Kilometer nordöstlich von Albert, das scheinbar durch den Feind geräumt war; als die englische Infanterie jedoch dorthin kam, sähwärmen die Deutschen aus den tieferen Löhnen von anderen Schützengraben hervor und eröffneten einen wüthenden Angriff mit Maschinengewehren, Handgranaten und anderen Waffen, während ihre Artillerie ein heftiges Feuer aus den Geschützen losbrechen ließ. In dem erbitterten Kampf, der nun folgte, wurde das Dorf in einen Kesselschwarz, weiß und grünen Rauch verwandelt; es war ein Wunder, daß darin noch jemand leben konnte.

Aus dem französischen Generalstabsbericht.

wb. Paris, 4. Juli. Im amtlichen Bericht von Montag nachmittag heißt es: Nördlich der Somme machten die Deutschen während der Nacht keinen Versuch gegen die von den Franzosen eroberten und eingerichteten Stellungen. Südlich von der Somme ging der Kampf am Tage und in der Nacht mit vollem Erfolge für die Franzosen weiter. Auf einer mehr als fünf Kilometer breiten Front haben sie die beiden Linien der deutschen Stellung nördlich von Mereaucourt, das in ihrer Hand ist, bis an den Rand des Dorfes Asserbillers besetzt. Zwischen diesen beiden Stellungen haben sie in anhaltenden Kämpfen das zur Verteidigung eingerichtete Dorf Serbecourt weggenommen und sind weiter südlich gegen Asserbillers vorgegangen, dessen nördlicher und südöstlicher Rand in ihren Händen ist. Nördlich vom Dorfe Estrée und zwischen diesem und Asserbillers haben die Franzosen ernsthafte Fortschritte gemacht. Während des Kampfes haben sie weitere Gefangene gemacht und schwere Geschütze weggenommen, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Am 1. Juli haben die Franzosen auf der Angriffsfront etwas mehr als 39 deutsche Bataillone festgesetzt; nach Gefangenenausagen sind 31 davon vollständig desorganisiert (?), da sie erhebliche Verluste erlitten haben. Die Mehrzahl der von den Franzosen gemachten Gefangenen ist sehr jung; aus ihren Aussagen ergibt sich, daß das vorbereitende Feuer der französischen Artillerie äußerst wirksam gewesen ist; es hat nicht nur die Verteidigungsanlagen vernichtet, sondern auch jede Verbindung seitwärts und rückwärts aufgehoben, den Lebensmittelnachschub behindert und die Befehlsübermittlung unmöglich gemacht. Während des französischen Artilleriefeuers haben die französischen Flieger 13 und am 1. Juli zwei deutsche Fesselballons in Brand gesetzt. Während des Angriffes waren die französischen

Jagdflugzeuge Herren der Front (??): nur neun deutsche Flugzeuge haben sich gezeigt, keines hat die französischen Linien überflogen, eines ist zerstört worden. . . . Am rechten Ufer der Maas ist die Deutschen heute morgen das heftigste Artillerievorbereitung einen starken Angriff gegen das Werk von Damloup vorgetrieben und sich seiner bemächtigt, aber ein französischer Gegenangriff, der bald darauf angehebt wurde, warf sie vollständig zurück und nahm das Werk wieder. (?)

wb. Paris, 4. Juli. Im amtlichen Bericht von Montagabend heißt es: Nördlich der Somme, wo die Lage unverändert ist, wird keine Infanterieunternehmung während des Tages gemeldet. Südlich der Somme haben sich unsere Truppen, ihre Erfolge östlich des Waldes von Mercourt fortsetzend, heute früh des Chabitre-Waldes und des Dorsès Feuilleires bemächtigt. Weiter südlich wurde Asservillers, der mächtige Mittelpunkt der deutschen Verteidigungsanlagen, angegriffen und nach einem glänzenden Sturm von unserer Infanterie genommen. Südlich von Asservillers haben wir die zweite deutsche Stellung bis in die Nähe von Estrées erobert. Im Laufe des Nachmittags sind wir über die zweite deutsche Stellung hinausgerückt (?) und haben Buscours (östlich von Feuilleires) und Flaucourt genommen. In dieser Stelle erreicht das von uns eroberte Gelände eine Tiefe von fünf Kilometern. Feindliche Verstärkungsabteilungen, die aus der Gegend von Vellon-en-Santerre gemeldet wurden, und andere östlich von Flaucourt wurden unter das Feuer unserer Artillerie genommen und zerstreut. Unter dem in unsere Hände gefallenen Material haben bisher sieben Batterien, darunter drei schweren Kalibers, eine Menge Maschinengewehre und Schützengrabenanlagen gezählt werden können. Andere Batterien, die im Gebirg der Kasematten standen, und mehrere in Herbécourt haben noch nicht gezählt werden können. Die Anzahl der von den französischen Truppen gemachten unverwundeten Gefangenen überschreitet jetzt 8000. Auf beiden Maasufjern keine Infanterieunternehmung. Auf dem linken Ufer mittlere Artillerietätigkeit. Auf dem rechten Ufer heftige Beschichtung der Gegend des Pessierrières, der Abschnitte des Werke Thiaumont und der Batterie von Damloup, die vom Feinde im Laufe des Tages nicht mehr angegriffen worden ist.

Schilderungen eines englischen Offiziers.

Berlin, 4. Juli. Aus London wird, wie die „Tal. Ndsch.“ aus dem Haag berichtet, gemeldet: Ein am Sonntag Abend verwundet in London einatretender englischer Offizier berichtet: General Saig scheint für eine nicht sehr lange, aber kräftig fortgesetzte, mit großer Anspannung durchgeführte Beschichtung gewesen zu sein, die am Sonnabend morgen mit ohrenbetäubendem Donner einsetzte. Bald war die englische Front, wo allerdings schon acht Tage vorher eine merkliche Verstärkung der westlichen Tätigkeit der Artillerie eingetreten war, ein einziger grauweißer Rauchschwallen, auf dem Hunderte und Aberhunderte von schweren Geschützen ihre Feuerstrahlen über das Land hien. Der Donner zerrt die Luft und machte die Erde in weitem Umkreise erzittern. Hinter und vor den feindlichen Laufgräben schlugen beständig die Geschosse ein, worauf Erde, große Balken und Teile der Drahtversperrungen haushoch in die Luft flogen, während schwere schwarze Wolken langsam am Himmel stiegen. Punkt 1/8 Uhr setzte der englische Angriff ein. Engländer, Franzosen, Kanadier, Australier stürmten in dichtesten Scharen vor. Immer wieder neue Verstärkungen wurden herangeworfen. Jetzt wurde das Feuer der englischen Artillerie weiter nach vorn auf die zweite und dritte Linie des Feindes und auf das dahinterliegende Gelände gerichtet. Mit einmal hieen auch die feindlichen Gräben Handgranaten und Maschinengewehrfeuer. Mit großen Schlägen fuhr die Sense des unsichtbaren Schwitters, sagte der Offizier, durch unsere Reihen. Hier und da wurden ganze Truppen niedergemäht, aber unerlöschlich stürmten die Truppen, Kanadier und Schotten an der Spitze, vor. Dann kamen spannende, aufregende Augenblicke, als man in das Getöse der feindlichen Drahtversperrungen kam. Scheren und Beile waren fieberhaft an der Arbeit, während die feindlichen Geschosse wie ein Hagel schauer durch die Drahtversperrungen sausten. Jetzt war die erste Laufgrabenlinie des Feindes erreicht. Blöde von unbestimmter Art, Verschanzungen, Säde, Böcher, Gräben! Hinter den Erdklumpen feuerte es noch aus Hunderten von Gewehren, flogen in kurzer Bahn Handbomben hervor, stieg weiter grauschwarzer Rauch auf. Zwischen den Sandsäcken hindurch feuern rasend Maschinengewehre. Bajonette blitzen auf, und jetzt kommt es hier zu einem entsetzlichen Handgemenge, aus dem einem nur blutunterlaufene Augen, Schreie und das Klirren der Bajonette erinnerlich sind. Wir werden zurückgeworfen. Im wütenden Lauf kommen unsere Verstärkungen heran, überrennen uns und plötzlich ist es, als ob die Erde sich unter uns aufrut. Die Deutschen haben eine oder zwei Minen gesprengt. Im nächsten Augenblick ist man durch den Luftdruck, obwohl die Minen Hunderte von Metern von uns entfernt aufstiegen, zu Boden geworfen. Als ich einige Minuten später die Augen öffnen konnte, sah ich, wie Hunderte von deutschen Soldaten aus Erdböchern herausgestürzt waren, und wie sich zwischen Engländern und Deutschen schon ein lebhafter Kampf um die Besetzung

des Trichters entwickelte. Mit Handgranaten bahnt sich eine Gruppe deutscher Unteroffiziere den Weg. Sie entrißten uns die Maschinengewehre, aber schon eilen Verstärkungen heran. Jetzt kommt auch aus der zweiten deutschen Laufgrabenlinie fürchtbares Schnellfeuer und unsere Verluste werden groß, und wir müssen abermals zurück und Deckung nehmen. Man verbirgt sich so gut wie möglich, hinter kleinen Erdbällen, grabt sich ein und bald geht das donnernde Krachen der Granaten- und Bombenwerfer von neuem los.

Weitere englische Stimmen.

wb. London, 2. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Bericht des Generals Saig: Nachmittags wurde der Kampf mit abwechselndem Erfolge bei La Boisselle und südlich von Thiepval fortgesetzt. Im allgemeinen verlief er zu unserem Vorteil. Durch feindliche Gegenangriffe südlich von Thiepval wurden einige unserer Truppen aus einem Teil der Stellung, die sie am frühen Morgen erobert hatten, vertrieben. Zahlreiche feindliche Angriffe auf anderen Punkten wurden mit großen Verlusten zurückgewiesen. An einigen Stellen kamen wir wieder ein gutes Stück vorwärts. Viele Waffen und Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die Zahl der Gefangenen ist jetzt auf über 4300 gestiegen.

wb. London, 4. Juli. Britischer Seeresbericht. Schwere Gewitter und Regengüsse führten einigermassen die Offensive. Die Lage südlich des Encrebaches blieb im allgemeinen unverändert. Die Kampfhandlungen während des Tages bestanden hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem Zweck, das eroberte Gelände zu behaupten. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt jetzt 5000.

wb. London, 5. Juli. Britischer Seeresbericht. Der Kampf dauerte gestern den ganzen Tag über an. Wir machten leichte Fortschritte. La Boisselle ist vollständig in unserer Hand. Ein deutscher Angriff im Süden von Thiepval wurde zurückgeschlagen. Es fanden viele Luftkämpfe meist hinter den feindlichen Linien statt. Sieben feindliche Flugzeuge wurden heruntergeholt, wir erlitten dabei keine Verluste.

wb. London, 4. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Rettungsberichterstattung im britischen Hauptquartier melden, daß die Schwierigkeiten, auf die die Alliierten bei ihrer Offensive stoßen, von dreierlei Art sind. Sie sehen sich Labryinth von Laufgräben, mehreren hintereinander gelegenen Reihen von Verschanzungen und Dörfern gegenüber, die durch Laufgräben miteinander verbunden sind. Um die Dörfer zu erreichen, die in verstärkte Nähe mit tiefen unterirdischen Gängen und Unterständen verändert sind, mußten die Angreifer erst Laufgrabenreihen erobern, die von Maschinengewehren, die bis zum letzten Augenblick verborgen gehalten waren, beschiessen wurden. Da die alten Laufgräben dem Erdboden gleich gemacht sind, müssen die vorwärtsrückenden Soldaten auch immer wieder neue Laufgräben anlegen. Der Prozentsatz der leichten Verwundungen soll sehr hoch sein und ungefähr vier Fünftel der Gesamtzahl betragen. Trotz der Vollkommenheit, mit der die artilleristische Vorbereitung durchgeführt wurde, kam es doch vor, daß Stillerdrabtrüppungen wie durch ein Wunder von der Zerstörung bewahrt blieben und an diesen Stellen haben die Angreifer auch die größten Verluste erlitten. Die Deutschen bedienen sich zur Verteidigung meist der Maschinengewehre, die auf geheimnisvolle Weise aus Erdböhlen hervorgebracht und mit großer Tapferkeit bedient werden.

wb. London, 4. Juli. Reuter warnt davor, von der Offensive rasche Erfolge zu erwarten. Es sei schon jetzt klar, daß nur langsam Gelände gewonnen werden würde und daß dabei mit hartnäckigem Widerstand gerechnet werden müsse. Das Publikum müsse Geduld haben.

wb. London, 5. Juli. Reuter meldet aus dem britischen Hauptquartier: Der Feind, der durch zahlreiche Bataillone verstärkt wurde, die von andern Teilen der Front hinauszogen wurden, fährt fort, unsern Truppen an allen Punkten sehr hartnäckigen Widerstand zu leisten. Während der Nacht kam es in der Nachbarschaft von La Boisselle zu erbitterten Kämpfen. Unsere Truppen kämpften mit großer Tapferkeit gegen die wichtigen Anariffe des Feindes, dem es gelang, einen kleinen Teil des Verteidigungswerkes südlich des Dorsès zurückzuerobern. Sonst ist die Lage in dieser Gegend unverändert. Weiter im Süden wurden an einigen Frontabschnitten Fortschritte gemacht. Während der Nacht wurde ein Schloß erobert. Kriegsmaterial erbeutet und einige Gefangene gemacht. An verschiedenen Stellen der Front gab es fortgesetzt Laufgrabenkämpfe. Mehrere Ueberfälle von uns, so zwei in der Nachbarschaft von Armentières waren besonders erfolgreich. Ein feindlicher Ueberfall nach einer schweren Beschichtung wurde unter dem Verlust einiger unverwundeter Gefangener, die in unserer Hand blieben, rückgewiesen.

wb. London, 3. Juli. Im Leitartikel schreibt Times: Die große Offensive im Westen hat gut angefangen, aber die Kämpfe werden langsam sein. Sie können nicht nach den Ergebnissen des ersten Tages beurteilt werden. Man besetzt jetzt eine Methode, durch die ein lang andauernder ununterbrochener Druck auf den Feind ausgeübt werden soll, der vermutlich viele Opfer kosten wird. Morning Post schreibt: Vorläufig besteht kein Grund, anzunehmen, daß die letzten Erfolge den Beginn eines allgemeinen Vormarsches darstellen. Selbst wenn man annimmt,

daß sie die Vorläufer eines solchen sind, wird der Vormarsch ungewöhnlich langsam vor sich gehen, da ungeheure Streitkräfte auf einem ausgedehnten Gebiet miteinander im Kampf stehen und der Widerstand des Feindes hartnäckig ist. Die erste Aufgabe ist nicht zu siegen, sondern es dem Feinde unmöglich zu machen, das von ihm besetzte Gebiet zu halten. In England selbst muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Offensive notgedrungen schwere Verluste mit sich bringt. Die Aufgabe, die den Allierten bevorsteht, ist lang, blutig, mühsam und das Ende ist noch nicht abzusehen.

wb. London, 3. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Abendblätter besprechen die englisch-französische Offensive in zurückhaltenden, sehr nüchternen Ausdrücken. So sagt Westminster-Gazette: Wir können nicht schnelle entscheidende Ergebnisse erwarten. Wir müssen vielmehr vorwärts bliden auf die Zeit eines in die Länge gezogenen Kampfes, in der wir nicht nur zur Gewinnung von Gelände beizutragen hoffen, sondern zur Erschöpfung der feindlichen Widerstandskraft. — Ball Mail Gazette spricht sich ähnlich aus: Die neue Politik wird wahrscheinlich nicht zu schnellen dramatischen Wechselfällen führen. Sie wird nur langsam vorgehen, aber wir erhoffen beständige Erfolge und eine gänzhliche Erschöpfung des Feindes Schritt für Schritt durch unsere Uebermacht an Metall und Explosivstoffen.

Die geheime Sitzung.

wb. Paris, 5. Juli. Der Senat beschloß mit allen gegen eine Stimme, eine Geheim Sitzung abzuhalten, um über die Richtlinien der nationalen Verteidigung und der Gesamtpolitik zu beraten. Alle Minister waren anwesend.

Die französischen Verluste.

wb. Berlin, 5. Juli. Wie den Blättern aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt Clemenceau, in der geheimen Sitzung des französischen Senats von der Regierung die amtliche Bekanntgabe aller französischen Verluste zu verlangen.

Abschlebung der Lothringer.

wb. Basel, 5. Juli. Die Baseler Nachrichten melden aus Paris, daß dort viele Familien aus Lothringen eingetroffen sind, die von den französischen Befehlshabern abgeschoben wurden. Dieses Abschieden geschah vielfach so plötzlich, daß die Bewohner nur das Allernotwendigste mitnehmen konnten. In den verlassenen Ortschaften ließen sich die französischen Truppen häuslich nieder.

Unwetter in Südfrankreich.

wb. Bern, 4. Juli. Ueber der Gegend von Toulouse wüthen seit zwei Tagen Stürme von außergewöhnlicher Heftigkeit. Durch Wolkenschub und Hagelschlag wurde die Ernte in fünf Departements aufs Schwerste mitgenommen. In Toulouse selbst richteten Blitz und Hagel große Verwüstungen an.

Die Lage im Osten.

Russische Kriegspläne.

tu. Stockholm, 5. Juli. (R. A.) Im russischen Hauptquartier fand in Gegenwart des Zaren ein Kriegsrat statt, an dem auch der Kriegsminister und General Ruski teilnahmen. Besonders wurden zwei Fragen behandelt, einmal die Frage der weiteren Operationen des russischen Heeres und dann die Regelung der russischen Armeeverföhrung. — Infolge der deutschen Ueberlegenheit in Wolhynien ist der russische Plan, der auf eine Einkreisung der galizischen Armee ausging, gescheitert. Man erwartet, daß nun die Russen weiter nördlich zum Angriff übergehen.

Bukowina.

tu. Bukarest, 4. Juli. (B. S.) Die heftigen Kämpfe in der Bukowina wüthen weiter. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nordwestlich von Kimpolung Boden gewonnen, ebenso auch bei Kirlibaba. Die Russen verloren über 2000 Gefangene. Aus Wut darüber, daß es ihnen so schlecht ging, haben die Russen beschlossen, die Bukowina möglichst zugrunde zu richten. Den Anfang machten sie damit, daß sie die Stadt Slang in Brand steckten. Die halbe Stadt wurde eingeschmelt. Aus Burdujeni wurde Hilfe geschickt, um den Brand zu lokalisieren.

Die russischen Verluste.

tu. Kopenhagen, 5. Juli. (B. S.) Der schwedische Schriftsteller Niels Lago Lenquist, der vierzehn Monate Berichterstatter an der österreichisch-ungarischen Front war, berichtet gelegentlich eines Besuches in einem Blatte über die letzte russische Offensive: Die letzte russische Aktion wurde durch die schonungslose Dinmordung von Menschen gekennzeichnet. Nicht einmal die Lage der Karpatenschlacht haben etwas ähnliches gesehen. Regiment für Regiment wurde erbarmungslos vorangetrieben und teilweise nutzlos geopfert.

Der Brand von Mäntyluoto!

Kopenhagen, 4. Juli. (B. S.) Von einem Augenzeugen des großen Brandes in Mäntyluoto erzählt Aktionbladet folgende Einzelheiten: „Der Brand entstand durch Entzündung von chlor-saurem Natron, und das Feuer breitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit aus. Eine Partie Patz, die am Kai lagerte, schmolz, geriet in Brand und ergoß einen rasenden Feuerstrom über den Pier und das Wasser. Leider wurden Tausende von Kisten Liebesgaben für deutsche und österreichische Kriegsgefangene in Russland, Tausende von Säcken Reis, große Partien Baumwollwaren fast vollständig zerstört. Während des Brandes entwickelte sich eine Trinkerorgie. Das Resultat war, daß man nach dem Brande drei Eisenbahnwagen betrunkenen russischer Soldaten und Gendarmen vom Blake führen mußte. Auch die Kisten mit den deutschen Liebesgaben wurden von den Soldaten und den Gendarmen gekünder und Waffen von Trisoiagen, Dedon usw. wurden fortgeschleppt. Ein Teil der Offiziere nahm an der Blünderung der Whisky- und Kognaklisten teil, und diejenigen Offiziere, die dies nicht taten, waren gar nicht imstande, diese ungläublich skandalösen Anstöße zu verhindern.“

Ein Kosakenaufbruch.

Stockholm, 3. Juli. Im Kosakengebiet des Kubanbezirks ist heller Aufbruch ausgebrochen. Die Kosaken sperren zahlreiche russische Beamte ein und töteten sie, die übrigen mußten flüchten. Aller russischer Besitz wurde für vogelfrei erklärt. Eine amtliche Kundgebung bezeichnet als Ursache die herrschende Teuerung. Unter den Kosaken steigt die Erbitterung gegen den Krieg und das russische Regime, das durch rücksichtslose Aushebungen und schlechte Wirtschaft die Kosakengebiete ruiniert. Darum macht sich eine allgemeine antirussische Bewegung der Ukrainer bemerkbar. Der Generalgouverneur requirierte in Petersburg Militär, um den Aufstand unterdrücken zu können. In den südrussischen Gegenden wurde ein kurzer Aufruhr angeschlagen: „Ich ermahne zur Vernunft und Ruhe. Die Russen besiegen den Feind, der sich in den letzten Zudungen (!) windet. In wenigen Wochen wird der Krieg beendet sein. Es ist die tödlichste Verräterei, jetzt unserm Siegeslauf in den Rücken zu fallen.“

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 4. Juli. Amtlich wird verlautbart: 4. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelt russische Vorköcke ab.

Bei Kolomea wird in unverminderter Heftigkeit weitergekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geföhrten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolhynien versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurüdgegeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte Dei Sei Busi stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monsalcone, den unsere braven Landsturmtruppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorköcke der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Cosich und östlich von Sela wurden gleichfalls, zum Teil im Sandgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michel verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Sugameriales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Maso-Bach, auch nördlich des oberen Posina-Tales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorköcke des Gegners zurück.

Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen.

Oberleutnant Johann Föind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Dozier, Feldmarschallleutnant.

Islam.

Die Juden in Kermanschah.

wb. Konstantinopel, 5. Juli. Meldung des Wienet t. f. Büros. Nach erbitterten Kämpfen wechlich von Kerman-

schah am 30. Juni zogen sich die Russen zurück und konnten sich in Kermanschah nicht behaupten, worauf die Türken die Stadt besetzten.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 4. Juli. Bericht des Hauptquartiers:

An der Front keine Veränderung.

In Südperisien zogen sich die Russen am 28. Juni von Kofrevabad zurück, zogen nachts durch Sarunabad und flohen eilig mit ihren Hauptkräften auf Mahledsch. Die in Sarunabad von den Russen zurückgelassene starke Nachhut konnte sich am 29. Juni vor der kräftigen Verfolgung unserer Vorhutabteilungen nicht halten. Die Russen räumten Sarunabad und wurden gezwungen, sich in der Richtung ihrer Hauptstreitkräfte zurückzuziehen.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Lagerstätten und Ansammlungen des Feindes wurden wirkungsvoll durch unsere Artillerie beschossen. Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich des Tschoruk damit beschäftigt, die dem Feinde in den letzten Tagen abgenommenen Stellungen zu besetzen. In dem Abschnitt, der den rechten Flügel dieser Truppen, die nach Norden zu ziehen, bildet, versuchte der Feind eine Offensive, die scheiterte. Wir machten einige Gefangene und Beute. Ueberraschungsunternehmungen, die der Feind auf einzelne Stellen des Küstenabschnittes unternahm, wurden mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Sonst nichts zu bemerken.

Marokko.

wb. Bern, 4. Juli. Wie Temps meldet, haben die französischen Truppen noch immer mit den marokkanischen Aufständischen zu tun. Gegen die Stämme der Hata und Larain kam es sogar zum Nahkampf mit dem Bajonett, wobei die Franzosen zwei Offiziere verloren und zwanzig Verwundete hatten. Nachdem der Feind zerstreut war, wurden die Erntefelder angezündet. Die Truppen von Meknes liegen noch gegen Sidi Kaho im Kampfe. Die Aufständischen griffen die Nachhut an, wobei die Franzosen einen Toten und dreizehn Verwundete hatten. Die Aufständischen sollen nach der Verwundung ihres Führers Sidi Kaho die Einstellung der Feindseligkeiten angeboten haben. An der Front von Tabla kämpfen die französischen Truppen gegen die Aufständischen, die sich in die Berge zurückziehen. Anscheinend können die Truppen bei Beni Mellal sich nur darauf beschränken, die Rebellen an dem Ausschwärmen aus den Bergen zu hindern.

Griechenland.

Siegreicher Vorstoß der Bulgaren.

tu. Sofia, 4. Juli. (B. Z.) Die offiziöse „Kambana“ erzählt aus dem Hauptquartier, daß bulgarische Infanterie nach entsprechender Artillerievorbereitung im Sturme die französischen Stellungen bei Pella genommen hat. Die Franzosen zogen sich unter den schwersten Verlusten zurück.

wb. Bern, 5. Juli. Die Sonderberichterstatter der Pariser Zeitungen melden heftiges Geschützfeuer auf dem linken Bardarusjer. Französische Flieger streiften bis zum Fort Kypel, wobei sie durch Bombenabwürfe die Ernte im Strumkatal zu vernichten suchten.

Eine Drohung des „Temps“.

tu. Bern, 4. Juli. Angesichts der wachsenden feindseligen Stimmung in Griechenland gegen die Alliierten verleiht sich der „Temps“ bereits zu der Drohung, wenn Deutschland wieder die Oberhand zu gewinnen suche, so würde der Vertrag, der König Georg auf den Thron setzte, endgültig gebrochen werden und die Schutzmächte würden genötigt sein, nur noch an die Zukunft des griechischen Volkes und ihre eigenen Interessen zu denken.

Raimis.

tu. Bern, 3. Juli. (Srf. Bz.) Yvoner Blätter zufolge erklärte Raimis Reichtumsvertretern gegenüber, er werde sich, nachdem er die durch die Entente ihm auferlegten Aufgaben erfüllt habe, zurückziehen und die Gewalt einem anderen abtreten.

Venizelos.

wb. Paris, 4. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Der Mitarbeiter des Journal in Athen hatte eine Unterredung mit Venizelos, der erklärte: Die Wahlen werden anfangen. Sie werden sehr heftig sein. Die liberale Partei wird sich mit Leib und Seele in den Wahlkampf stürzen. Sie wird nichts unversucht lassen, damit es Licht wird in ganz Griechenland, im alten und im neuen, sie wird Versammlungen abhalten und Aufrufe erlassen. Venizelos fügte hinzu, daß die Grundlage der Erörterung nicht sein würde, ob Griechenland neutral bleibt oder an der Seite der Alliierten in den Krieg eintritt. Venizelos wird die Frage nicht so stellen, da er nicht vergessen hat, daß die Wähler soeben erst demobilisiert worden sind. Er wird sie fragen, ob sie

nachdem sie zweimal gegen die Türken und die Bulgaren, ihre Erbfeinde, gekämpft haben, sie jetzt ihre Verbündeten sein und die Feinde der Länder der Entente werden wollen, die immer die Freiheit Griechenlands verteidigt und unterstützt haben. Venizelos sagte, seine Rückkehr zur Macht würde bedeuten, daß Griechenland sich an die Seite der Alliierten stelle. Er sieht einen vollständigen Sieg der liberalen Partei voraus, die mit noch größerer Mehrheit in die Kammer zurückkehren werde.

Die Haltung Rumäniens.

tu. Bukarest, 4. Juli. Wie die hiesige „Balkan-Korrespondenz“ meldet, fand in Sinaia unter dem Vorsitz des Königs Ferdinand ein Kronrat statt. Nach demselben wurden die konservativen Führer Carp und Marghiloman in gemeinsamer Audienz empfangen. Beide äußerten sich nach der Audienz dahin, daß Rumänien fest entschlossen sei, neutral zu bleiben und künftig Grenzverletzungen nicht zu dulden.

Ein neuer Balkanbund?

tu. Von der schweizerischen Grenze, 4. Juli. (Köln. Z.) Der Berner Bund meldet: Laut Moskauer „Utro Kossil“ wird in der rumänischen, griechischen und bulgarischen Presse eine große Propaganda für ein rumänisch-griechisch-bulgarisches Bündnis gemacht, das eine vollständige Unabhängigkeit der Balkan-Staaten durchzusetzen hätte.

Die deutschen Parlamentarier in Bulgarien.

wb. Tirnowa, 3. Juli. Von der Höhe des Balkans fuhren die Abgeordneten in die alte Farenstadt Tirnowa, die vor einer Jahrtausend die Große Altbulgariens sah und die künftige Große Neubulgariens an der Seite Deutschlands sehen soll. In dem Saale, in dem die Große Sobranie tagt, wo die Wahl der beider Fürsten Bulgariens verhandelt worden ist, begrüßte der Bürgermeister die deutschen Gäste. Abg. Pfeiffer sprach die Rubersicht aus, daß eine nahe Zukunft die einstige Größe wiederbringen und daß insbesondere die nationale Sobranie hier bald die Verwirklichung des nationalen Ideals durch Erweiterung der Staatsgrenzen sanktionieren werde. Slawlow, ehemals Minister im Kabinett Stambulow, drückte seine Freude darüber aus, daß die Ideen, für die er einst gekämpft habe, sich so glänzend erfüllt hätten. Im Namen des aufstrebenden Industrieortes Gorna Drehowitsa begrüßte Momtschilow die Gäste als in seinem Geburtsort. Abgeordneter Dietrich antwortete mit Dank an Momtschilow als Urheber der Idee dieses Besuches zur Annäherung der beiden Nationen und feierte die Taten der bulgarischen Armee, die Kraft und die Entwicklungsfähigkeit des Volkes. Abgeordneter v. Schödebrand hob die Soldatentugenden der Bulgaren hervor, die ihnen die Verwirklichung ihrer nationalen Ziele ermöglicht hätten. General Tscheff, Oberbefehlshaber einer bulgarischen Armee, feierte die Heldentaten der preussischen Armee seit Friedrich dem Großen.

wb. Warna, 3. Juli. Eindrucksreiche, schönheitsvolle Stunden bot die weite Stadt am grünen Eurinus, der Handelsplatz und Kriegshafen Warna. Der modern angelegte, jetzt leider leere Hafen, die prächtigen neuen Gebäude gaben ein anschauliches Bild von den Möglichkeiten der Zukunft. Da die Reise ihrem Ende entgegengeht, überwogen in den Reden der Abgeordneten die Rückblicke. Müller-Meinungen betonte in seiner Antwort auf die herzliche Begrüßung des Bürgermeisters am Bahnhof den Eindruck, daß das Bündnis dem bulgarischen Volke in Fleisch und Blut übergegangen und daß es entschlossen sei, durchzuhalten. Der Einzug in die Stadt war eine Symphonie in weiß: Weiße Häuser, weiße Straßen, weiße Kleider, darüber blendend weißes Licht: alle übrigen Farben schienen nur bestimmt zu sein, den Eindruck des Weissen zu betonen. Vor dem Offizierskafino fand eine Guldigung der Schuljugend statt: Friedrich Raumann hielt vom Balkon aus eine begeistert aufgenommene Rede. Beim Essen betonte der Präfekt, die Kraft des Bundes liege darin, daß er nicht nur von Diplomaten, sondern auch von den Völkern geschlossen sei; deutsche Freude sei auch bulgarische Freude, deutscher Schmerz werde auch hier empfunden. Abgeordneter Strefemann hob hervor, daß die Entente das bulgarische Volk nicht, wie die Mittelmächte, an gemeinsame Wege erinnern könne, daß die Mittelmächte und Bulgarien den Verrat ihrer Bundesgenossen erfahren hätten, betonte befriedigt den Sieg Oesterreich-Ungarns über die Verräter und die Erfolge der Türken und sprach die Rubersicht aus, daß der Sieg den vier Verbündeten gehören werde.

Mexiko.

Washington, 5. Juli. Renter. Die mexikanischen Antworten auf die zwei letzten Noten der Vereinigten Staaten sind hier angekommen. Es heißt, daß sie im persönlichen Sinne gehalten seien und als Grundlage für die gütliche Beilegung dienen können.

Frankfurt, 5. Juli. In politischen Kreisen wird nach einer New Yorker Meldung der „Frankf. Ztg.“ erklärt, Wilson sei gegen Carranzas weiteres Verbleiben im Amt und begünstige die Anwartschaft von Felix Diaz, der bisher in New York wohnte, aber nach Mexiko abgereist ist, um Carranza zu stürzen. Die Entscheidung, ob endgültig mit Carranza gebrochen werden soll, dürfte nächste Woche erfolgen.

tu. Haag, 4. Juli. (L. A.) Der ehemalige amerikanische Kriegsminister Stimson sagt voraus, daß das amerikanische Heer in Mexiko kaum einer Niederlage entgegen kann. Stimson rät, langsam vorzugehen. Mit 35 000 ausgebildeten und einem Häuflein ungeübter Männer Kampf zu beginnen wäre tödlich, wenigstens eine Viertel- bis eine halbe Million sei nötig. Carranza dagegen habe mit der Rekrutierung durchaus Erfolg, weil einflussreiche amerikanische Blätter die Anektierung der mexikanischen Provinz Chihuahua befürworten. Stimson meint, die Regierung sollte sofort bekanntgeben, daß ebenfalls Amerika keine Absichten auf mexikanisches Gebiet habe.

Das gefährdete Niederländisch-Indien.

wb. Amsterdam, 5. Juli. Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. In den Ausgaben für die Verteidigung von Niederländisch-Indien sind die Baukosten von einem Schnellkreuzer und drei Ubooten vorgesehen.

Boycott Schweizer Munitionslieferanten.

Bern, 5. Juli. Berner Mitteilungen zufolge haben sämtliche Vereine und Verbände der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede sowie der Uhrenbranche über 15 Uhrenfabriken der Westschweiz den Boycott verhängt, weil diese Munition für Frankreich und England erzeugen. Bereits 4000 deutsche Gewerbetreibende haben sich dem Berrauschluß gegenüber verpflichtet, und es sei eine Bewegung im Gange, daß auch die Verbände Oesterreich-Ungarns den gleichen Beschluß fassen. Die Schweiz führt in normalen Zeiten für etwa 32 Millionen Franken Uhren nach Deutschland aus.

Vernünftige Worte.

Unter der Ueberschrift „Energie gegen Energie“ veröffentlicht Hugo Heinemann in den „Sozialistischen Monatsheften“ längere Ausführungen, die die sozialdemokratische Partei vor einer Spaltung bewahren möchten. Heinemann sieht die einzige Möglichkeit, die „in Wirklichkeit gefährdende Spaltung der Arbeiterbewegung“ zu verhindern, darin, daß die Partei auf dem von ihr am 4. August beschrittenen Wege geradlinig fortschreitet. Der Energie der Arbeitsgemeinschaft und Spartakusgruppe soll sie die Energie staatspolitischer Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse entgegenstellen. Kein unsicheres Hin- und Herbewegen, kein Suchen von Vorwänden, um trotz dem 4. August die alte Taktik rechtfertigen zu können! Heinemann beschäftigt sich vornehmlich mit den Wirkungen eines Festhaltens an intransigenten Anschauungen auf die Gewerkschaften. Folgt die sozialdemokratische Partei der alten, der intransigenten Taktik, dann ist eine Scheidung der wirtschaftlichen Vertretung der Arbeiterklasse von der politischen unabwendbar.

„Die Gewerkschaften können es nicht dulden, daß wir nach dem Krieg wieder in den alten Sumpf geraten. Sie wollen aus ihm heraus, sie wollen Erfolge sehen. Die Arbeiter leben in der Gegenwart und wünschen an diesem Leben Anteil zu nehmen an den Gütern der menschlichen Kultur. Sie haben wenig Nutzen davon, daß im preussischen Abgeordnetenhaus die sozialdemokratischen Redner selbst (aber außer ihnen sicherlich niemand) das tiefste Glückgefühl darüber empfinden, wie forsch sie geredet haben, wenn die preussische Wahlreform dabei nicht einen Schritt vorwärts kommt. Was haben wir vor dem Krieg? Stagnation der Sozialpolitik und drohende Vernichtung des Koalitionsrechtes. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wissen, daß sie dies der Schablonenhaften Demonstrationspolitik verdanken, die sich in Negation, Scheu vor der Uebernahme politischer Verantwortung, Rhetorik und Latenzlosigkeit erschöpfte, und daß die Ablehrung dieser Politik uns schon während des Krieges die Vereinigungsbelle gebracht hat, die für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft sehr viel bedeutungsvoller ist, als manche Leute wahrhaben wollen. Die Arbeiter wissen, daß nur eine praktisch aufbauende, konsequent durchgeführte Staatspolitik imstande ist, die Gunst der Stunde zu nutzen, wie sie nie wiederkehrt.

Mögen die Gewerkschafter noch so sehr darauf bedacht sein, die häßlichen, meist um persönliche Dinge gehenden Parteiskandale aus ihren Reihen fernzuhalten, ihr Lebensinteresse zwingt sie, in realpolitischer Gegenwartsarbeit an dem Ausbau des neuen Reiches mitzuarbeiten. Läßt die politische Partei hierbei die Gewerkschaften im Stich, dann müssen diese mit Notwendigkeit sich selbst zu helfen suchen.“

Deutsches Reich.

— Man schreibt uns aus Stettin, 5. Juli: Dem stellvertretenden Generalkommando des II. Armeekorps sind in den letzten Tagen von den Kleingrundbesitzern Klagen zugegangen, die sich auf die angeblich übermäßigen Kartoffelanforderungen beziehen und eine Erbitterung gegen die Großgrundbesitzer erkennen lassen, die dabei angeblich gegenüber den Kleingrundbesitzern geschont werden. Der Oberpräsident von Pommern teilt hierzu mit: „Wo derartige Stimmungen zu Tage treten, dürften sie auf eine ungenügende Aufklärung über die Gründe der Kartoffelanforderungen beruhen. Die jetzigen Anforderungen treffen alle Landwirte des Deutschen Reiches völlig gleichmäßig. Die Maßnahme war notwendig, um den Arbeitern in den Fabriken und auf dem Dorf, die unter Ausbeutung aller Kräfte für unsere Landesverteidigung arbeiten, die zur Erhaltung ihrer Arbeitskraft unbedingt notwendige Ernährung zu sichern. Es handelte sich dabei um die Erhaltung der Wehrfähigkeit des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes. Alle Deutschen müssen sich jetzt gegenseitig helfen und die notwendigen Lasten gemeinsam tragen.“

— Die Philosophische Fakultät der Berliner Universität hat dem Staatsministerium drei Professoren als Kandidaten für den Lehrstuhl Adolf Wagners in Vorschlag gebracht. Wie das Berliner Tageblatt vernimmt, steht an erster Stelle Werner Sombart, Professor an der Handelshochschule in Berlin. Die Namen der beiden anderen Kandidaten würden noch geheim gehalten.

— Wie Militärwochenblatt meldet, ist Prinz Wilhelm von Preußen, ältester Sohn des Kronprinzen, der sein zehntes Lebensjahr vollendet hat, zum Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ernannt worden. Außerdem wird der Prinz bei dem 2. Garde-Landwehr-Regiment à la suite geführt.

— Durch Bekanntmachungen vom 4. September 1914 und vom 19. August 1915 ist die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Ortslöhne (§ 151 Abs. 1 der Reichs-Verordnungsordnung) gilt, bis zum 31. Dezember 1916 verlängert worden. Durch eine Bekanntmachung vom 3. Juli 1916 hat der Bundesrat nun eine weitere Verlängerung dieser Frist bis zum Schlusse des Kalenderjahres verfügt, das dem Jahre der Beendigung des gegenwärtigen Krieges folgt. Die Fristverlängerung war nötig, weil unter den außergewöhnlichen Verhältnissen des Krieges eine Grundlage, auf der die Ortslöhne für einen längeren Zeitraum neu festgesetzt werden könnten, nach wie vor fehlt.

— Mit Genehmigung des Kaisers und unter der Präsesin Heinrich fand in Berlin die Gründung der „Frauenlob-Stiftung vom 1. Juni 1916“ statt. Die Tinseln sollen zunächst den Hinterbliebenen des Kreuzers „Frauenlob“, darüber hinaus aber auch den Hinterbliebenen anderer Angehörigen der Kaiserlichen Marine, in Sonderheit auch denjenigen zugute kommen, die in stiller Pflichterfüllung auf gefährlichem Posten ihr Leben freudig und mutig einsetzen für Kaiser und Reich. Die Geschäftsstelle befindet sich Behrenstr. Nr. 31 (Kolonialbank). Die öffentliche Sammelstätigkeit beginnt am 1. Oktober 1916.

— Die Zentraleinkaufsgesellschaft stellt durch Vermittlung von W. L. B. gegenüber einigen in Stadtverordnetenversammlungen, zuletzt in Hannover, gegen sie erhobenen Klagen fest, daß die Verteilung von Butter, Fleisch, Getreide, Hülsenfrüchten, Zucker und Reis überhaupt nicht in ihren Händen liegt. Sie erfolge teils auf Grund von Anordnungen der bekannten Zentralkstellen (Reichsgetreidestelle, Reichszuckerstelle, Reichsfleischstelle, Behördlicher Butterbeirat), teils auf Grund besonderer von der Reichsleitung festgesetzter Verteilungspläne (Hülsenfrüchte und Reis). Die Z. E. G. behauptet ferner, daß nach den gemachten Erfahrungen die Gestattung der Einfuhr durch einzelne Gemeinden nicht die Gesamteinfuhrmenge vermehren, wohl aber die gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel durch die zuständigen Reichsstellen verhindern und zur Benachteiligung der übrigen Landesstellen führen würde.“

Sagesnenigkeiten.

Stromboli. Der Vulkan auf der Insel Stromboli ist wieder in Tätigkeit getreten. Schlepper der Seewehr von Messina sind sofort zur Hilfeleistung abgegangen.

Talsperrenbauten. Im Gebiete der Zwidauer Mulde sollen vier neue Talsperren errichtet werden, und zwar in Müdenberg, Weiterzwiese, Kleine Wodan und Eibenstock. Mit dem Bau der Talsperre Weiterzwiese, die zwei Millionen Kubikmeter fassen soll, wird demnächst begonnen werden.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, den 6. Juli.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 6. Juli:

Veränderlich, etwas Abkühlung, stellenweise Regen oder Gewitter.

Der Schlesische Herbergs-Verband

Hielt Dienstag im Hygeum seine 31. Jahresversammlung ab. Superintendent Scholz-Oblau eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache. Der Vorsitzende des Herbergs-Verbandes, Pastor emer. Hoffmann-Hirschberg begrüßte die Erschienenen, ebenso Oberbürgermeister Hartung im Namen der Stadt. In den geschäftlichen Verhandlungen wies der Vorsitzende auf den gedruckten vorliegenden Jahresbericht und die Jahresrechnung hin. Erwähnt sei aus dem Jahresbericht 1915, daß die 61 Herbergen des schlesischen Verbandes 55 400 Gäste in 142 400 Nächten hatten, darunter 467 jugendliche Wanderer in 580 Nächten. Bei 5982 angemeldeten offenen Stellen und 8879 Arbeitsuchenden wurden 4424, also die Hälfte, untergebracht. Erfreulich ist die geringe Zahl, 467, der Jugendlichen, wovon noch 260 auf die Stadt Breslau entfallen. Wertvoll war die Aufrechterhaltung des Betriebes der Wanderer-Arbeitsstätten und in Verbindung damit der Arbeitsvermittlung in Kriegszeit.

Der Verbandsvorsitzende hielt einen Vortrag über „Die Fürsorge für die Jugendlichen auf der Landstraße“. Die Ausführungen gipfelten in Leitfäden, in denen die Notwendigkeit betont wird, auch das Herbergswesen, Arbeitsnachweise und Wanderer-Arbeitsstätten in den Dienst der Jugendfürsorge zu stellen. Die Herbergen sollen auch, wo noch kein besonderes Jugendheim besteht, als solches eingerichtet werden. Wo es nottut, soll die Anwendung des Fürsorgeerziehungsgesetzes gegen die jugendlichen Wanderer erfolgen. Die Hausväter der Herbergen sollen sich der jugendlichen Wanderer besonders annehmen.

In der Ansprache wies ein Redner auf die großen Gefahren hin, die durch die jetzigen hohen Löhne in den Großstädten für die Jugendlichen entstehen. Es wurde die Notwendigkeit betont, Maßnahmen zu treffen, um die jungen Leute wieder mehr dem Handwerk zuzuführen. Landrat Dr. v. Witter bemerkte, daß die Jugendfürsorge kräftiger, schneller und energischer gehandelt werden müßte; es gebe nach den gesetzlichen Vorschriften viel zu langsam mit einer Unterbringung, wobei oft Monate verstreichen. Deshalb sei es nötig, sich mit den zuständigen Stellen, besonders den Vormundschaftsrichtern, in Verbindung zu setzen und so wenigstens eine beschleunigte, vorläufige Unterbringung gefährdeter jugendlicher Wanderer durchzusetzen.

Der Geschäftsführer Schindler vom Schlesischen Arbeitsnachweisverband sprach über „Die Unterbringung der arbeitslosen Soldaten nach dem Kriege mit besonderer Beziehung auf die Kriegsverletzten“. Die Seeresverwaltung wird nach dem Kriege mit den Entlassungen systematisch vorangehen müssen, je nach Bedarf, zuerst auch die Betriebsleiter, keine Handwerker und Betriebsinhaber. Es darf nicht alles in die großen Städte entlassen werden, auch das Land muß berücksichtigt werden. Schwierig dürfte die Unterbringung der während des Krieges beschäftigten Erstarbten und Frauen sein, die zweckmäßig abzuschließen sind. Hinsichtlich der Unterbringung von Kriegsverletzten sind bisher gute Erfolge zu verzeichnen, allerdings bei dem Einfluß des Arbeitermangels; dies dürfte sich vielleicht nach dem Kriege ändern. Zunächst sollen Kriegsverletzte in ihren früheren Berufen untergebracht werden, wenn auch zurzeit die Neigung vorherrscht, als Schreiber, Büfchner, Bote unterzukommen. Zum Schluß seiner Ausführungen erfuhr Referent, ihm über die bisherigen praktischen Erfahrungen in dieser Hinsicht Mitteilung und greifbare Vorschläge, eventuell schriftlich, zugehen zu lassen. — Bei der lebhaften Ansprache wurde die Anlage wöchentlich Balanzenlisten angeregt und dies vom Geschäftsführer Schindler angefaßt. Für Kriegsverletzte Landwirte sei die Anstellung zu berücksichtigen und sind Anfragen dieserhalb an die Schles. Landgesellschaft, Breslau, zu richten. Rittergutsbesitzer v. Haugwitz-Lehnhaus bemerkte, daß nicht jeder Landwirt geeignet und willens sei, mit den Kriegsverletzten von nur halber Arbeitskraft zu hantieren. Da bieten aber die Viehweiden Gelegenheit zur Unterkunft und leichteren Beschäftigung als Weidewärter, Aufseher u. dergl.

Ueber „die Erhaltung und Vertiefung der sittlich-religiösen Eindrücke des Krieges auf die Wanderer“ wurde ein Vortrag von Superintendent Schmöger-Heinrichau, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, verlesen. Der nach dem Kriege zu befürchtenden Uebersutung der Landstraßen müsse bei Zeiten durch staatliche soziale Maßnahmen vorgebeugt werden; dazu sind die Wanderer-Arbeitsstätten zu vermehren. Herr v. Haugwitz bemerkte, daß oft auch zweifelshafte Lokale sich als Herberge zur Heimat bezeichnen. Schutz bieten dem Wanderer gegen Ausbeutung nur die christlichen Heimaten mit den vom Deutschen Verbands gelieferten bzw. leihweise überlassenen Schildern. Mitgeteilt wurde noch, daß die in den Wanderer-Arbeitsstätten gegen

Befestigung und Beherbergung beschäftigten Leute nicht versicherungspflichtig sind.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Ein einfaches Mittagessen vereinte 30 Teilnehmer in Strauß' Hotel.

Delfrüchte und Heu.

Amlich wird uns geschrieben:

Die bevorstehende Bundesratsverordnung über Delfrüchte wird jedem Landwirt, der Delfrüchte abliefern, auf je 100 Kg. abgelieferte Delfrüchte 35 Kg. Delstuchen für seinen Bedarf lassen. Ferner ist die Bestimmung über die Zahlung einer Prämie an diejenigen Landwirte, die einen verstärkten Anbau gegenüber dem Jahre 1916 vornehmen, in geänderter Fassung Gesetz geworden. Statt der Prämie sollen die Preise für die Delfrüchte aus der Ernte 1917 durchweg um je ein Sechstel erhöht werden. — Durch eine Bekanntmachung des Reichsanzlers sind die durch Bundesratsverordnung vom 2. Februar d. J. festgesetzten Höchstpreise für Heu aufgehoben worden und nur noch hinsichtlich des Heus aus der Ernte 1915 aufrecht erhalten, das nach der Bundesratsverordnung vom 11. Mai 1916 an das Meer zu liefern ist. Die Aufhebung der Höchstpreise ist erfolgt, weil die im Gange befindliche Heuernte aller Voraussicht nach sehr ertragreich sein wird, so daß die auf eine Knappheit an Heu zugeschnittenen Höchstpreise nicht mehr berechtigt erscheinen. Selbstverständlich wird erwartet, daß die Preise nunmehr bald erheblich unter die bisherigen Höchstpreise sinken werden. Sollte sich diese Annahme als unzutreffend erweisen, so wird es sich nicht vermeiden lassen, daß von neuem Höchstpreise festgesetzt werden, die wesentlich niedriger als die bisher bestehenden Höchstpreise sein würden.

* (Landesversicherungsanstalt Schlesien.) Um den Mitgliedern des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Schlesien Gelegenheit zu geben, das im Bau befindliche Gesehungsheim für Männer zu Buchwald im Riesengebirge zu besichtigen, fand am 1. Juli eine außerordentliche Sitzung des Ausschusses im Gesehungsheim der Landesversicherungsanstalt Schlesien zu Hohenwiese statt. Dem Vorstände wurden zunächst die zur Fortführung der von ihm geleiteten Kriegswohlfahrtspflege erforderlichen Mittel bewilligt; die Bestimmungen über die an Hinterbliebene von im Kriege verstorbenen Versicherten zu gewährenden Ehrengaben wurden dahin abgeändert, daß die Ehrengaben nur noch bis zum Ablauf von 6 Monaten nach dem Friedensschluß gewährt werden sollen; die Zahlung einer Beihilfe von 50 000 Mark an den Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien wurde genehmigt; dem Vorstand wurden 25 000 Mark zur Gewährung von Beihilfen zum Zweck der Unterstützung der Säuglingsfürsorge bewilligt. Nach Erledigung der Tagesordnung fand die Besichtigung des im Bau befindlichen Gesehungsheimes zu Buchwald und seiner Gartenanlagen, sowie der neu hinzuerworbenen Gartenanlagen des Gesehungsheimes zu Hohenwiese statt.

* (Es gibt Spiritusbezugsmarken!) Wie der Magistrat von heutiger Nummer unserer Zeitung bekannt macht, werden Donnerstag und Freitag nachmittag sowie Sonnabend vormittag Spiritusbezugsmarken für Juli an Unbemittelte im 1. Stock des Rathauses ausgegeben. Mit Rücksicht darauf, daß fernerzeit über 2000 Anträge auf Bezugsmarken eingegangen sind, und monatlich nur etwa 1000 Marken zur Verteilung kommen, können diesmal nur die Antragsteller Marken erhalten, die aus vorstehendem Grunde bei der Juni-Ausgabe unberücksichtigt geblieben sind.

* (Amliche Bekanntmachungen des Magistrats) über den Kartoffel- und den städtischen Schotenverkauf, über die Abänderung der Höchstpreise für Sechse und Karpsen, über die Abgabe von Spiritusmarken für Minderbemittelte, befinden sich im heutigen Anzeigenteil. — Der Kreisausschuß erfuhr in einer Anzeige um sofortige Abgabe von Schlachtindern.

* (Geschlossener Geschäftsbetrieb.) Die Polizeiverwaltung gibt im heutigen Anzeigenteil bekannt, daß auf Grund der Bestimmungen über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel der Geschäftsbetrieb der Firma Hugo Daurwitz, Rohproduktenshandlung hier, vom 7. Juli ab geschlossen ist.

* (Die Talberre in Mauer) hatte in der Zeit vom 16. bis 28. Juni 29,30, am 29. und 30. Juni 59 Kubikmeter Zufluß in der Sekunde, vom 16. bis 28. Juni 13 Kubikmeter und am 29. und 30. Juni 45 Kubikmeter Abfluß in der Sekunde.

* Herischdorf, 5. Juli. (Gefallen) ist der Leutnant und Kompanieführer Fris Herrmann, früher Lehrer an der Hauptschule in Herischdorf, beim Sturmangriff in Frankreich. Er war der Sohn des Lehrers Herrmann in Neumarkt i. S.

Warmbrunn, 4. Juni. (Stagerrat.) Der Ober-Maschinisten-Raat auf S. M. S. „Posen“, Kirchgörg, der an der Seeschlacht am Stagerrat teilgenommen, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

a. Giersdorf, 4. Juli. (Vollspende.) Die durch den Vaterländischen Frauenverein am Sonntag veranstaltete Sammlung der „Vollspende für deutsche Kriegs- und Zivilsorgen“ ergab 226,75 Mark. Davon entfallen auf Giersdorf 146,55, auf Dain 47 und auf Wärsdorf 33,20 Mark. — Aus dem Erlös seiner Sammlung von Altpapier führte der Frauenverein 120 Mark an das rote Kreuz in Hirschberg ab.

k. Petersdorf, 5. Juli. (Persönliches vom Kriege.) Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Obermatrose Bernhard Kuchlich von hier, der auf dem Panzerkreuzer „Derfflinger“ an der Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai teilgenommen hat. K. ist ein Sohn des hiesigen Ober-Postkassiers K. und ist soeben zum Urlaub hier eingetroffen. Zwei Brüder von ihm, die beim Landheer stehen, sind bereits seit längerer Zeit im Besitze des Eisernen Kreuzes. — Die gleiche Auszeichnung ist dem Glasmaler Unteroffizier Schmidt von hier zuteil geworden. — Auf dem Felde der Ehre in Russland ist der Gürtler Hartmann von hier gefallen.

n. Schreiberhau, 4. Juli. (Kriegsspiele. — Gewitter.) Im Turkenheim wurden Sonntag und Montag vom Männer-Turnverein vaterländische Kriegsspiele veranstaltet, die sehr gut besucht waren. Unter Mitwirkung von über 50 hiesigen Damen und Herren wurden wirkungsvolle Szenen aus dem Weltkrieg zur Vorführung gebracht. Fr. Wally Taube vom Stadttheater Breslau rezitierte den Kriegsgesang von Dr. Carl Hauptmann. Der Reinertrag fließt dem Turnhallen-Baufonds zu. — Ein schweres Gewitter überzog letzte Nacht unsern Ort. Ein Blitzstrahl fuhr in das in den Bränden unterhalb des Rettungshauses gelegene Bauernhaus der Witfrau Liebig (genannt Schul-Hermann) und äscherte es bis auf die Grundmauern nieder. Gerettet wurde außer dem Vieh nichts. Zwei Söhne der schwerbetroffenen Witwe, die nur das nackte Leben retten konnte, stehen im Felde.

d. Bärndorf, 5. Juli. (Gemeindeverwaltung. — Konzert.) Die Gemeindevertretung hielt Sonnabend eine Sitzung ab. Als Gemeindevorsteher wurde für den kriegsentsetzten Gutbesitzer S. Dvitz neu der Waldwärter Neumann, als Waisenratsmitglied für den einberufenen Maurer Ernst Scholz der Hausbesitzer August Winkler gewählt. — Nächsten Sonntag Nachmittag findet in Flegels Gasthof zu den Friesensteinern ein Konzert der Schmiedeberger Militärskapelle unter Leitung des Oberjägers Ladewig statt.

d. Südrich, 5. Juli. (Gefallen) ist in Frankreich der Landwehmann Landwirt Heinrich Leichmann.

d. Neuborf, 5. Juli. (Gefallen.) An den Folgen seiner in Russland erhaltenen Wunden ist der Reservist Heinrich Breuer hier gestorben.

d. Schmiedeberg, 4. Juli. (Eine Gedächtnisfeier) zu Ehren der auf den hiesigen Friedhöfen begrabenen preussischen und österreichischen Krieger fand am Sonntag statt. Dazu hatte der Verein zur Erhaltung der Kriegergräber zwei prachtvolle Eichenlaubkränze übersandt. Auf dem alten evangelischen Friedhofe sprach Pastor prim. Demelius. Auf dem katholischen Pfarrer Maliske.

a. Berthelsdorf, 5. Juli. (Am 22. Kriegsabend) hielt Pastor Scholz einen Vortrag über die Türkei. Der Leiter des Abends gab den Kriegsbericht über die letzten vier Monate, machte die Anwesenden mit einigen wichtigen Verfügungen bekannt, regte die Sammlung von Kesseln und Obstkernen an und verteilte eine Anzahl Merkblätter über Kaninchenzucht. — Die Sammlung für unsere Kriegsgefangenen brachte 226 M. ein.

X. Schönau, 5. Juli. (In der Stadtverordneten-Sitzung) vom Montag wurde bei Verzicht des Mietzinses für die Diensthilfe Wohnung im früheren ev. Pastorhause erwährt, daß die Absicht besteht, die städt. Sparkasse in die freigewordene Wohnung zu verlegen. Dadurch erübrigt sich ein Umbau des Rathauses. Eine entsprechende Vorlage ist in Kürze zu erwarten. Die Verlängerung der Wasserleitung nach dem Anstiedelungsgelände ist bereits in der letzten Sitzung beschlossen worden. Die auf reichlich 7000 Mark veranschlagten Kosten sollen durch ein Darlehen bei der städtischen Sparkasse gedeckt werden. Bei der Beschlussfassung hatte die Versammlung verschiedene Wünsche geäußert, besonders dahin, daß die Leitung vorläufig nur teilweise ausgeführt werden möge. Dagegen wurden vom Magistrat wegen der höheren Kosten Bedenken erhoben, die auch teilweise in der Versammlung Zustimmung fanden. Der Vorsitzende erklärte, er halte zwar seine früher vertretene Ansicht, die Leitung zunächst nur teilweise zu legen, aufrecht, er wolle aber dem Magistrat freie Hand lassen. In diesem Sinne wurde auch beschlossen. Ferner wurde beschlossen, aus den Gebühren für die Zeichnung von Kriegsanleihe dem Bürgermeister 200 Mark, dem Rentanten Dietrich 150 Mark, dem Kontrolleur Sange 120 Mark und dem Polizeiseergeanten Gerstenberger 80 Mark einmalige Teuerungszulage zu bewilligen. Die Angelegenheit der katholischen Volksschule ist von der Tagesordnung abgesetzt worden. Es soll noch einmal versucht werden, die Angelegenheit auf gütlichem Wege beizulegen. Es komme nur auf die Wahrung des gegenseitigen Rechtsstandpunktes an. Dazu genügen entsprechende Erklärungen in der Matrikel (Vermögensnachweisung). An Kreissteuerzuschlägen sind im Rechnungsjahre 1916/17 von der Stadt zu zahlen (einschließlich Provinzialabgaben und Beiträge zu den Landarmenkosten) 14 516 Mark. Bürgermeister Sendlar teilte mit, daß bei der letzten Bestandsaufnahme innerhalb des Stadtgebiets rund 350 Zentner Kartoffeln verfügbar gewesen seien. Der vom Kreise verlangten Lieferung von 400 Zentner habe deshalb nicht entsprochen werden können. Auf seine Vorstellung sei es ihm gelungen, die Stadt von der Lieferpflicht überhaupt zu entbinden, so daß die Kartoffelvorräte bis zur nächsten Ernte reichen dürften. Kartoffelarten sind 285 angegeben. — Die übrige Tagesordnung betraf kleinere Vorlagen.

ep. Löwenberg, 5. Juli. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Katasterlandmesser Leutnant d. R. Kurt Albrecht von hier. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Jäger Arno Solab von hier und der Landsturmmann Robert Stammits aus Plagwitz. — Gefallen sind der Musketier Willi Gläser aus Plagwitz und der Reservist Wilhelm Gahn aus Siebenbrunn. — Im Zwangsversteigerungstermin erwarben die dem verstorbenen Maschinenfabrikanten Carl Krätzig hier gehörigen Grundstücke die Hypothekengläubigerinnen Fräulein Bahmann in Görlitz und verwitwete Frau Elisabeth Domnich in Breslau für 18 950 und 26 750 M.

k. Friedeberg a. D., 4. Juli. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten stellten zu Wohnungsbeihilfen an die durch den Krieg in Not geratenen Familien vom 1. Juni ab einen Betrag bis zu 300 Mark monatlich zur Verfügung. Aus dem Reingewinn des städtischen Elektrizitätswerkes wurden zur Tilgung der Schulden 10 248 Mark festgelegt. Der Preis der Zählermiete soll herabgesetzt werden. Zur Beschaffung von Lebensmitteln für die minderbemittelte Bevölkerung wurden 1000 Mark zur Verfügung gestellt. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Infanterist Hermann Schoch aus Messersdorf-Wigandstal. — Gefallen ist der Musketier Adolf Wilhelm aus Alt-Gebhardsdorf.

W. Goldberg, 5. Juli. (Die wirtschaftliche Lage Deutschlands in und nach dem Kriege) behandelte im Bürgerverein Reichs- und Landtagsabgeordneter Rektor Kopsch. U. a. hob der Vortragende die großen Verdienste der Landwirtschaft in diesem Kriege hervor, was ihn aber nicht hinderte, in scharfen Worten die Verfehlungen einzelner Landwirte zu geißeln. Ebenso verwerflich sei das Verfahren der Handelstreibenden, welche die Not des deutschen Volkes zur Erzielung enorm hoher Preise mißbrauchten, sowie das Hamstern der Konsumenten.

* Reinerz, 4. Juli. (Ein Schüllerselbstmord) hat sich nach dem D. A. vor einigen Tagen hier ereignet. Dort trat der Real-Schüler Gerhard Langer aus Königshütte als vermöglicher Mann auf, mietete sich als Paul Wegener im Kurhause ein und verschwendete Unsummen. Der Zufall wollte es, daß er eines Tages auf der Kurpromenade einen Bekannten traf, der ihn auch anbrach. Nun fürchtete er die Entdeckung und griff zu Bankal, mit dem er sich im Kurhause vergiftete. Jetzt erst stellte sich sein richtiger Name und Stand heraus. Es wurde ferner bekannt, daß er seinen Eltern eine größere Summe Geldes gestohlen hatte und damit bereits vor längerer Zeit nach Breslau gereist war. Von hier überlebte er dann nach Reinerz, bis ihn die Furcht dazu zwang, gewaltsam aus dem Leben zu scheiden.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 5. Juli.

Zwei gefangene Franzosen hat der Dienstknecht Alfred L. aus Johnsdorf bestohlen. L. schlich sich heimlich in die Kammer der auf demselben Gute beschäftigten drei französischen Kriegsgefangenen ein und stahl aus einem erbrochenen Kästchen einen Geldebtrag von 50 Mark, den er für sich verbrauchte. Wegen schweren Diebstahls erhielt der Angeklagte drei Monate Gefängnis.

Sajer, reichlich mit Sand vermischt, hatte der Stellenbesitzer Karl S. aus Mürsdorf im Februar d. J. an die amtliche Einlaufsstelle zu Schmottkeiffen abgeliefert. Dabei fiel es auf, daß die gefüllten Säcke kleiner erschienen als die von anderen gelieferten. Beim Nachsehen fand sich in jedem Sack Sajer, der mit 18 Mark bezahlt wurde, 15 bis 25 Pfund feiner Sand vor. Die Abnahmestelle brachte pro Sack drei Mark vom Preise in Abzug, auch wurde das Strafverfahren eingeleitet. Das Schöffengericht hatte S. wegen versuchten Betruges zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, wogegen er Berufung einlegte. S. ist auch als gewinnflüchtig im Orte bekannt. Die von S. eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen. Leider konnte, da die Staatsanwaltschaft Berufung nicht eingelegt hatte, die nach Ansicht des Berufungsgerichts zu niedriger Strafe nicht erhöht werden.

Wegen Diebstahls in zwei Fällen ist ein 13jähriger Schüler aus Kauffung, seine Mutter, die Arbeiterin Minna K., wegen Hehlerei angeklagt. Der Junge hatte im Dezember aus der Wohnung von Bekannten 10 Mark aus einem Schränkchen entwendet und 5 Mark vernascht, den Rest der Mutter gegeben. Später stieg er auf einem Weinspazier zur Stube empor, schlug ein Fenster ein und stahl 30 Mark, wovon er 25 Mark seiner Mutter gab, und das Geld als gefunden bezeichnete. Der diebische Bursche erhielt wegen der beiden Diebstähle fünf Tage Gefängnis, seine Mutter wegen Unterschlagung 10 Mark Geldstrafe.

Einen schweren Diebstahl beging das erst 18 Jahre alte Dienstmädchen Selma K. aus Löwenberg. Sie stahl einer bei ihrer Mutter dort auf Besuch weilenden jungen Feldwebelfrau aus Ostrowo im März aus dem verschlossenen und gewaltsam geöffneten Reiseforb das Brautkleid und ein Strahlenkleid, drei Schürzen und ein Wabkleid. Die Sachen verschonte sie; die beiden Kleider hatte sie durch Zerschneiden total unbrauchbar gemacht. Die Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Diebstahls und Hehlerei sind angeklagt die russisch-polnischen Bergarbeiter Viktor M. und Franz S., sowie

der frühere Schneider Emil L. aus Quirl. In dem Massenlogis zu Ob. Schmiedeberg, wo die Angeklagten in der Grube arbeiteten, hatte der M. einem Arbeitsgenossen Schuhe und Kleider gestohlen. L. stahl ebenfalls ein Paar Stiefel, die er durch M. für 8 Mark verkauft ließ. M. stahl ferner eine goldene Damenuhr, die ihm abgenommen wurde. S. kaufte einem fremden Soldaten Stiefel und Schuhe ab, angeblich im guten Glauben. M. wurde wegen schweren Diebstahls und Hehlerei zu 9 Monaten, L. wegen je eines einfachen und schweren Diebstahls zu 3 Monaten und 3 Wochen Gefängnis verurteilt, S. wurde freigesprochen.

Berlin, 4. Juli. Der Butterhändler Wilhelm Riezner in Neutölln hatte das System der „Butterstreckung“ schon jahrelang zu seinem Vorteil betrieben, indem er die Butter nicht nur mit Margarine vermischte, sondern ihr auch bis zu 16 % Wasser aufsetzte. Der „Butterstrecker“ wurde zu einem Monat Gefängnis und zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kaiserslautern, 5. Juli. Vier Mark für ein Pfund Rinderfleisch verlangte und bekam im April dieses Jahres der Aderer Adam Günther aus Reiskam von einem Schweinebesitzer in Kaiserslautern. Das Schöffengericht verurteilte Günther wegen Lebensmitteltwachers zu 1500 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis.

Breslau, 4. Juli. Wegen Lebensmitteltwachers wurde in der letzten Schöffensitzung die Landwirtsfrau Apollonia Grajel aus Soleczno zu 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie, bevor die Höchstpreise hierfür festgesetzt waren, ein ganz junges Sühnchen von einem halben Pfunde für 6 Mark zum Verkauf angeboten hatte. Nur weil sie noch unbestraft war, nahm das Gericht von einer Gefängnisstrafe Abstand. Die empfindliche Strafe erscheint durchaus verdient; sie ist zugleich ein erneuter Beweis dafür, daß Wucherpreise auch, ohne daß Höchstpreise festgesetzt sind, unter Strafe stehen.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltenslande von Lena Voh.

Gesekliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(61. Fortsetzung.)

„Ich glaube,“ sagte Leo, „die Dornenkrone ist uns sehr nahe. Die Russifizierungspolitik arbeitet mit den kleinsten Mitteln, die alle zusammen das Deutschtum stark schädigen. Unsere jungen Balten, die die Beamtenlaufbahn ergreifen, werden auffallend häufig in das Innere des Reiches versetzt. Dadurch müssen sie dem Deutschtum verloren gehen; sie heiraten eine Russin, die Kinder müssen griechisch-katholisch sein, und wenn sie nicht nach Kur- und Litauen zurückkehren, erinnert schon in der zweiten Generation nichts mehr als der Familienname an die deutsche Herkunft. Wir stehen diesen Tatsachen machtlos gegenüber. Die Söhne unserer meist vermögenslosen Literatenfamilien können doch nicht alle als Pastoren, Ärzte, Apotheker oder Landwirte ihr Brot in den Ostseeprovinzen finden. In unseren Gymnasien und unsern Behörden aber wird fast bei jeder Neubesezung einer Stelle ein Stodkuffe hergeschickt. Die orthodoxen Gemeinden wachsen an, das Slaventum beginnt sich festzusetzen. Der russische Tschinownik ist eine bekannte Erscheinung bei uns geworden. Noch wird die Willkürherrschaft durch altgewohnte deutsche Ordnung etwas im Bann gehalten, aber wie lange noch?“

„Leo, entmutige mich nicht so, laß uns zusammen arbeiten an der Stärkung unseres bedrohten Volkstums. Es kann in der Regierung wieder eine deutsch-freundliche Stimmung kommen, die unser Los erleichtert. Wie glücklich lebten wir unter dem Regiment Alexanders II. als die allgemein anerkannten und geachteten Herren der Ostseeprovinzen!“

„Nehliche Zeiten werden nicht wiederkommen,“ sagte Leo ernst. „Früher waren wir Deutschen dem russischen Staate unentbehrlich als Träger westeuropäischer Kultur. Jetzt unter dem verblendeten Einfluß des Panlawismus strebt die Regierung danach, seine unterworfenen westlichen Provinzen zu russifizieren, was gleichbedeutend ist mit barbarisieren. Wir müssen uns keinen Illusionen hingeben, sondern der Tatsache klar ins Auge sehen, daß unsere Lage sich von Jahr zu Jahr verschlimmert.“

„Wie ist so schmöder Undank möglich,“ klagte die Baronin. „Welch unschätzbare Dienste haben unsere Balten der russischen Regierung geleistet als Staatsmänner, Offiziere, Gelehrte, Ingenieure. Unsere Universität Dorpat war die bedeutendste Bildungsstätte Rußlands, die Petersburger Akademie war deutsch,

ja, Petersburg selbst war noch in meiner Jugend nicht nur dem Namen nach eine deutsche Stadt, es war so deutsch, daß man mit der deutschen Sprache allenthalben durchkam. Früher die Stützen der Regierung, sollen wir im Laufe weniger Jahrzehnte als Feinde derselben angesehen werden? So ernst hatte ich mir die Lage doch nicht gedacht. Aber was helfen die Klagen! Wir müssen alle Kräfte regen in dem Vertrauen, daß eine Kultur wie die deutsche nicht untergehen kann!“

Und alle Kräfte spannten die Balten an, ihre alte deutsche Kultur vor dem Untergang zu bewahren. Schon im Frühling zogen die ersten Kolonisten ein. Diese deutschen Bauern hatten sich, trotzdem sie seit Generationen inmitten von Slawen lebten, deutschen Fleiß und deutsche Fähigkeit bewahrt.

Energisch gingen sie an die Arbeit, bestellten den Acker, und bauten ihre leichten Fachwerkhäuser, die sie mit Gartenanpflanzungen umgaben. Im Herbst war meistens das Land mit freudlichen Gehöften bedeckt, und neues deutsches Leben blühte auf dem Boden, den die Revolution verwüßtete.

Es war für Leo schmerzlich, daß er sich nicht tatkräftig an der Ansiedlungspolitik beteiligen konnte. Ihm selbst stand kein Vermögen zur Verfügung und seinen Vater vermochte er nicht für den Plan zu erwärmen.

Der alte Herr war ja persönlich von der Revolution verschont geblieben, teilte also nicht den Haß gegen die Letten, die ihm tüchtige und billige Arbeitskräfte stellten für die Bewirtschaftung seines Gutes. Die russische Gefahr nahm der General nicht so ernst. Er hatte eine Russin geheiratet, sein halbes Leben in Rußland zugebracht und im russischen Staate eine ehrenvolle militärische Laufbahn durchgemacht. Viele russische Sitten und Gebräuche waren ihm lieb und vertraut, wie er sich gern der wohlklingenden slawischen Sprache bediente. Das ausgeprägte Rassegefühl, das seinen Sohn so stark beherrschte, kannte er nicht, wie seine zweite Heirat bewies mit einem Mädchen, an dessen lettischer Herkunft sich jeder andere Freier gestoßen hätte, trotz seiner Schönheit und feines Reichthums.

Leo schrieb an Alexander über die Kolonisationsfrage, deren Lösung durch den unüberäußerlichen Majoratsbesitz allerdings sehr erschwert wurde.

Alexander aber lehnte jede Besprechung darüber rundweg ab. Er als russischer Staatsbeamter durfte sich nicht an einer Sache beteiligen, die, wenn auch direkt dem Wohl des Staates dienend, doch den indirekten Hintergrund hatte, das von der Regierung verfolgte Deutschtum zu stärken.

So gut sich die neuangesiedelten deutschen Bauern bewährten, die Gutsherren hatten wenig praktischen Nutzen von ihnen. Die Leute waren durchweg in der Lage, nur für ihren eigenen Besitz zu arbeiten, konnten auch die Hilfe ihrer Söhne und Töchter nicht entbehren, denn das Roden des Waldes war eine saure Arbeit, aber eine Hauptbedingung, um genügend ertragreiches Bauernland zu schaffen. So blieben die Barone nach wie vor auf die Letten angewiesen.

In Balgalen, wo die Revolution so schwere Opfer gefordert, war das Verhältnis zwischen den Feldarbeitern und der Herrschaft ein besonders gespanntes geblieben, aber man war auseinander angezogen. Leo überlegte hin und her mit seiner Pflegemutter, wie diesem Zustande abzuhelfen sei. Nach mancherlei Bemühungen gelang es der Baronin, im Kreise ihrer Verwandtschaft und Freundschaft Geld zusammenzubekommen und auf ihren Namen wurden drei kleinere Güter erworben, die sich von der Balgalenschen Grenze bis nach Goldingen hin erstreckten.

Der Hof eines Gesindewirtes lag eingeschlossen in den neu aufzuteilenden Ländereien, nun galt es auch, diesen Besitz zu dem Verkauf seines Gutes zu bewegen.

Leo ritt an einem Zittabend selbst hin und fand den Wirt, ein Pfeifchen schmauchend, vor seiner Haustür sitzen. Es war ein weißhaariger Lette von der alten, guten Art, von deutschen Pastoren erzogen, fromm, ehrfürchtig und fleißig. Er stand auf und verneigte sich, wie er den Gutsherrn kommen sah.

Leo band sein Pferd an den Gartenzaun und setzte sich zu dem Alten.

„Wärt,“ sagte er freundlich, „Ihr habt gehört, daß Eure Nachbargüter in Kolonistenland aufgeteilt werden sollen, wie stellt Ihr Euch zu der Angelegenheit?“

Des Letten freundliches Gesicht verdüsterte sich: „Was bleibt mir weiter übrig, als zu verkaufen, gnädiger Herr? Tue ich es nicht, so geht es mir wie meinem Schwager, dem Kasimair, der nicht verkaufen wollte und den die Kolonisten dann so schikanieren, daß ihm sein Leben zur Hölle wurde, und er froh war, wie er sein Land los wurde. Er geht jetzt nach Amerika. Da muß ich alter Mann nun wohl auch noch hin. Ich wäre gern in meiner Heimat Erde begraben, aber Gott erfüllt mir den Wunsch nicht, so ist es wohl Gottes Wille, daß ich fortgehe.“

Leo war ergriffen von der schlichten Größe des alten Letten. „Wir werden Eueren Besitz gut bezahlen, Wärt, Ihr könnt Euch

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft
Limetta
und Naturreinen Citronensaft

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Ja wo anders in der Heimat anlaufen, Ihr braucht doch nicht nach Amerika!

„In der Heimat! Ach Herr, wie sieht es in der Heimat aus, was ist aus Vettland geworden seit der schrecklichen Revolution! Die glücklichen Zeiten sind vorbei, es ist alles so anders geworden. Jetzt hassen die Deutschen uns und wir hassen sie, das Blut unserer Toten fließt zwischen uns. Aber auch das ist Gottes Wille, wenn wir ihn auch nicht verstehen. Vielleicht muß es so sein, der Starke tritt ja überall den Schwachen. Ihr habt uns bedrückt, nun bedrückt der Russe euch. Ihr nehmt uns die Heimat, der Moskowiter wird sie euch nehmen. Nicht Letten und nicht Deutsche werden die Ernte halten in den Ostseeprovinzen, der Russe nimmt die Sichel zur Hand.“

„Das müssen wir abwarten, Märt.“ sagte Leo ernst. „Kommt also auf die Rentei nach Balgaalen, der Rentmeister wird das Geschäftliche mit Euch erledigen; es freut mich, daß Ihr die Angelegenheit so verständig auffaßt. Gebabt Euch wohl!“

Einer plöblichen Eingebung folgend, reichte er dem Alten die Rechte. Die kurzen, braunen Finger des Letten umfaßten einen Augenblick die schlaffe, weiße Hand des Deutschen.

„Nehmt meinen Dank, gnädiger Herr! Es ist nicht oft, daß der Deutsche dem Letten die Hand reicht. Der Deutsche ist hochmütig und der Lette ist demütig und beide sind wir Kinder des gleichen Gottes! Warum mußte das Blutvergießen zwischen uns kommen, das uns zu Feinden machte?“

In nachdenklicher Stimmung ritt Leo heim. Wie krank, wie vergiftet mußte die Seele des lettischen Volkes sein, das Männer von so einfacher Güte wie den alten Märt hervorbrachte und das doch während der Revolution wie eine tollwütige Bestie gehaßt hatte. Waren es nur die rohen Instinkte des Böbels gewesen, die in jedem Volke wie gärende Blasen ab und an an die Oberfläche treten und den Keim der Vernichtung in sich bergen? Oder steigert sich auch in den besseren Elementen der Rassenhaß bis zu den rohesten Scheußlichkeiten, wenn die Bande der Ordnung die Menschen nicht in eiserner Fessel halten?

Die Staatsgewalt hatte den Kampf der Klassen im Baltenslande zu Boden geschlagen, aber der Haß der Rassen war geblieben, als fluchwürdiges Erbeil fluchwürdiger Taten.

„Unsere Toten stehen zwischen uns!“ Leo fühlte eine namenlose Empörung gegen die Letten, wenn er sich an Meißners entschlehtes Ende erinnerte und an Hellwias zerflörtes Leben. Aber dann dachte er an seinen Schülking Maddil, an den guten, klugen Menschen, der das Opfer verblendeten Wahnsinns geworden war, und er fühlte heißes Erbarmen mit dem irrealisierten Volke.

Meißners Wort klang in seinem Herzen: „Was ist Irrtum, was ist Schuld? Schicksal und Verletzung ist alles!“

Ja, Schicksal! Wie wird dein Schicksal sein, du baltisches Land? Wer ist berufen zur Herrschaft über dich? Wann kommt uns endlich die Zeit der Klärung?

Bis dahin: Zeit der Arbeit, die Erfüllung bringt. Und in heißer Arbeit verging für Leo der Sommer, bis der Herbst die Erfüllung seiner Sehnsucht brachte: die Vereinigung mit dem geliebten Mädchen.

Sowie es in der Landwirtschaft etwas Ruhe gab, reiste er mit seinen Schwiegereltern nach Königsberg zu seiner Schwester. Wera brachte der Glaubensverschiedenheit des Brautpaars eifrige Teilnahme entgegen; bei ihr fand die Hochzeit statt, um die evangelische Trauung zu ermöglichen, die beiden Brautleuten so sehr am Herzen lag. Nach einer längeren Hochzeitsreise kehrte das junge Paar dann nach Balgaalen zurück.

Am ersten Tage nach der Heimkehr ging Leo mit seiner jungen Frau zu der alten Eiche. Ein scharfer Herbstwind segte über die weite Ebene, in der die feuchten Nebel wogten, die sich zu erten, weißen Schleiern zusammenballten und sich verschüchtern über die Wiesen hin in den Wald verkrochen, als um die Mittagszeit die Sonne durch die Wolken brach. Trunken vor Freude sah Silde über das friedliche, verheißungsreiche, sonnenbeschienene Land. Es war ihr, als wenn alle Kräfte ihrer Seele jetzt erst wach würden, jetzt, wo sie diese Kräfte der heimatischen Scholle widmen durfte, dem Wachsen und Erblühen des stillen, meerumrauschten Landes.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Zur Mahnung und Warnung.

Seit Jahrzehnten bezogen wir unsere Milch zu voller Zufriedenheit aus einem Nachbarort. Kürzlich blieb aber unser Milchmädchen mehrere Male aus, wie sie erklärte, wegen Mangels an Milch, so daß meine Frau sich genötigt sah, solche aus der hiesigen Niederlage einer benachbarten Molkeerei holen zu lassen. Ein Teil davon wurde in Gläser gefüllt stehen gelassen, um als dicke Milch verzehrt zu werden. Dabei wurde die Bemerkung gemacht, daß in den Gläsern sich jedesmal ein ziemlicher Wasserabsatz zeigte. Da dieser am Mittwoch Abend wohl ein Viertel des ganzen Inhalts betrug, sandte ich ein Glas nach der Apotheke, mit der Bitte um Untersuchung, erhielt es jedoch zurück mit dem Ersuchen, frische Milch einzusenden. Am Freitag Abend gelangte Milch wurde daher Sonnabend früh in die Apotheke gesandt, worauf folgende Antwort einging: „Die mir heute zur Prüfung übergebene Milch enthielt nur 0,7 Prozent Fett anstatt 3 Prozent normal. Es muß in die Kanne eingeregnet haben, daß der Fettgehalt auf knapp ein Viertel sank.“ — Und dabei machte sich der Wasserzusatz, als die Milch von der untersuchten Sendung am Sonntag verzehrt wurde, bei welchem nicht so bemerklich als sonst. Wie groß mag nur da der Fettgehalt gewesen sein?! Vorstehende Antwort dürfte wohl vornehmlich die Molkeerei- und Polizeiverwaltungen interessieren.

Sch. enthalte mich jeder weiteren Neußerung.

Tapsere Schlesier.

(Aus der „Chrentafel.“)

Eine Feldwache der 6. Compagnie Infanterie-Regiments von Courbidere (2. Bofensches) Nr. 19 unter dem Befehl des Unteroffiziers Schulze (aus Königsberg, Kr. Görlitz) hatte dicht vor den franz. Gräben an einer Straße ihre Stellung. Aus ihrer geschützten Stellung heraus wertten die Franzosen durch lebhaftes Schützenfeuer die Straße. Es galt, die eigene Stellung durch Drahthindernisse zu schützen, alle Versuche scheiterten jedoch an dem heftigen Schießen des Gegners. Da erbot sich der Unteroffizier Schulze, seinen Leuten für diese Arbeit die nötige Ruhe zu verschaffen. Mit einigen Kameraden froch er bis dicht an die feindliche Stellung heran und bewarf die Franzosen kräftig mit Handgranaten. Sofort hörte das Sperrfeuer auf und die Arbeiten am Drahthindernis schritten rüstig fort. Im strömenden Regen lag Schulze mit seinen Leuten vor dem feindlichen Graben, aber solange sie die leisen Schritte der Drahtzieher hinter sich hörten, hielten sie den Feind in Schach. Nach dreizehn Stunden war der Bau des Hindernisses vollendet. Schulze gelangte mit seinen Begleitern unversehrt in die eigene Stellung zurück.

Für seine Musterleistung, zähe Ausdauer erhielt Unteroffizier Schulze das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 570—571.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. 12. Rp.: Gefr. Ewald Fricke, Jannowitz, Schw. v. Alb. Nummler, Derrsdorf, gefallen. — Ver. früh. Aug. 11. Rp.: Paul Vogt, Langhelwigsdorf, bisher vermißt, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 112. 8. Rp.: Fritz Ernst, Geschwend, Schw. v. 9. 8. 1914.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 130. 11. Rp.: Max Scholz, Friedeberg, I. v., b. d. Tr.

Inf.-Regt. Nr. 148. 10. Rp.: W. Grunwald, Schönau, nicht zur Tr. zurück, sondern vermißt.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 229. 7. Rp.: Uffa. Herm. Scholz, Schönau, bish. verw., gefallen.

Ref.-Infanterie-Regt. Nr. 267. Nachtrag. 5. Rp.: Herm. Vogt, Hirschberg, I. v., 29. 8. 1915.

Militär-Eisenbahndirektion IV. Nachtrag. Bruno Seiber, Schönau, tödl. verungl., 13. 11. 1915.

* * *

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 47. 11. Rp.: Rich. Kühn, Gammersdorf, Schw. v.

Inf.-Regt. Nr. 184. 7. Rp.: August Schwanitz, Langwasser, gestorben infolge Krankheit.

Drag.-Regt. Nr. 16. 5. Est.: Gustav Berger, Liebau, verm. 2. Landw.-Est. des XIV. A.-R. Gefr. Johann Hausler von der Ers.-Est. des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 5, verw. zur Tr. zur Artilleriedepot Köln, Spm. a. D. Franz Born, Schmiedebere, gestorb. inf. Krankh., Festungs-Laz. 4 Köln.

Wäsche - Stickereien

Preiswert u. in großer Auswahl.

J. Königsberger.

Kunst und Wissenschaft.

× Eine sprachreine Gemeindeverwaltung. Die erste Groß-Berliner Gemeinde, die durchweg mit allen Fremdwörtern im Haushaltplan für 1916 aufgeräumt und sich rühmen kann, einen deutschen Haushaltplan zu haben, ist Berlin-Lankwitz. Viele von dem Gemeindevorsteher Bürgermeister Dr. Behendorf gewählten deutschen Bezeichnungen sind bereits allgemein in das sprachliche Bewußtsein übergegangen und jedem geläufig, so die Kosteinnahme statt „Bruttoeinnahme“, Hauswart statt „Kastellan“, Dienstoffnung statt „Uniform“, Ebenso Abwässeranlage statt „Kanalisation“, Unfallhilfsstelle statt „Unfallstation“, Postgelder statt „Portokosten“, feste Entschädigung statt „Pauschale“. Etwas ungewohnt klingt im ersten Augenblick das Wort „Entschädigung“ statt „Desinfektion“. Daß mit dem Wort „Sammelstelle“ die „Pumpstation“ gemeint ist, wird man erst zur Kenntnis nehmen müssen. Besonders bemerkenswert ist, daß mit dem neuen Haushaltplan auch die Gemeindebeamten ganz neue, rein deutsche Bezeichnungen erhalten haben. Aus dem Bürovorsteher ist ein Verwaltungsvorsteher, aus dem Rentanten ein Kassenvorsteher, aus dem Obersekretär ein Abteilungsleiter, aus dem Sekretär ein Verwaltungsoberwart und aus dem Assistenten ein Verwaltungswart geworden. Die Techniker erhielten die Bezeichnung Verwaltungsoberbauwart, die technischen Sekretäre die Bezeichnung Verwaltungsoberbauwarte, und aus dem Gemeindegemeindevorsteher wurde ein Baugewerksmeister. Es sind das schöne Verdeutschungsversuche, die Nachahmung verdienen. Als Fehler könnte man die etwas lange Form empfinden. Es wird sich empfehlen, ohne Rücksicht auf bekannte Worte allein aus Urteilen des deutschen Sprachschabes ganz neue kurze Worte zu schaffen.

ml. Ein neues Gemüse. Die Lebensmittelknappheit und -teuerung hat auch in Frankreich das Wort, daß die Rot erfinderisch macht, zu Ehren gebracht. Der in der französischen Literaturwelt vorteilhaft bekannte Louis Forest, der in dieser harten Zeit sein futuristisches Talent entdeckt und in diesem, aus der Rot geborenen Nebenberuf schöne Erfolge erzielt hat, läßt es sich im „Tempo“ angelegen sein, der Kriegsküche in dem verachteten rauhaarigen Kraut der Mohrrübe eine neues Gemüsegemisch zu gewinnen. Nach seiner praktischen Erfahrung geben die feißhaarigen Stengel und Blätter der Mohrrübe, die bis jetzt nur als Viehsutter Verwendung fanden, wenn sie nicht überhaupt fortgeworfen wurden, ein ebenso wohlgeschmeckendes wie gesundes Gemüse, wenn sie nach folgendem erprobten Rezept zubereitet werden: Man löche besagte Stengel und Blätter im Wasser weich, hacke sie klein und bereite dann aus Krumen altbackenen Brotes, Milch und Butter eine Schwitze, wobei darauf zu achten ist, daß die Menge der zu dieser genommenen Zutaten der der gehackten Blätter gleich ist. Dann lasse man in runde Schnitten zerteilte Mohrrüben in Butter sieden, ebenso wie in Streifen geschnittene Zwiebelscheiben und röste das Ganze. Im Kochtopf werden endlich die gehackten Blätter, die Schwitze, die gerösteten Mohrrüben und Zwiebelscheiben mit zwei oder drei rohen Eiern gemischt, und das Ganze wird bei langsamem Feuer geschmort. Nach dem Urteil sachverständiger Kenner schmeckt das so zubereitete Krautgemüse vortrefflich und verliert auch nicht wesentlich an Geschmack, wenn man der Ersparnis wegen die Mohrrüben selbst ganz wegläßt.

× Dinkelsbühl, die ehemalige freie Reichsstadt, gehört zu den Städtchen in Süddeutschland, die, wie das bekannte Rothenburg o. T., ihre Altertümlichkeit fast unverändert in die heutige Zeit herübergerettet haben. Die „Gartenlaube“ bringt in ihrem soeben erschienenen Heft 26 einen reichillustrierten Artikel über das uralte Städtchen, das eine Fülle von malerischen Bildern, mittelalterliche Geschlossenheit und altbürgerliche Behäbigkeit aufweist und jetzt zur beginnenden Reisezeit manchen interessieren dürfte. Aus dem weiteren Inhalt desselben Heftes heben wir hervor die Fortsetzungen der überaus spannenden und packenden Kriegserlebnisse „Im Torpedoboot gegen England“, des Romans „Meine Tante Anna“ von Hermine Billinger und den illustrierten Aufsatz „Der Maulwurf“ von Julius R. Saarhaus (Charakterbilder aus der deutschen Tierwelt)

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Eine schwere Explosion in einem italienischen Kriegshafen.

wb. Spesia, 5. Juli. Gestern Nacht entstand in einem am Hafen liegenden Pulvermagazin eine Explosion, durch die auch drei in der Nähe befindliche Eisenbahnwagen mit Sprengstoffen in die Luft flogen. Es wurden mehrere Personen getötet und einige im Hafen liegende Schiffe beschädigt. Der Unterstaatssekretär im Marineministerium ist zur Untersuchung des Vorfalles hier eingetroffen.

Zur unvermeidlichen Erhöhung der Zigarettenpreise. Am 1. Juli trat bekanntlich die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Tabakabgaben in Kraft, die für Zigaretten eine Erhöhung des Rohabakzoll und einen Kriegsausschlag zur Vandalensteuer bringt, so daß die Zigaretten teils 1/2 Pfg., meist aber 1 Pfg. und die teuersten gar 1 1/2 bis 2 1/2 Pfg. das Stück teurer werden müssen. Der Rohabak war schon infolge der Kriegsverhältnisse um das vier- bis fünffache im Preise gestiegen, als die unglückliche Idee auftauchte, eine Rohabak-Einkaufsgesellschaft unter der Aufsicht des Reiches zu begründen. Diese Gründung hat dann die Zuzehr an Rohabak außerordentlich erschwert und so die Zigarettenpreise noch einmal ganz gewaltig emporschnellen lassen und es besteht zurzeit natürlich so gut wie gar keine Aussicht, daß dieser Zustand sich während des Krieges irgendwie bessern könnte. Wenn also die Zigaretten der ihm bekannten und lieb gewordenen Marken dem Raucher jetzt nur um den Betrag verteuert werden, den der Kriegsausschlag erfordert, dann ist das das alleräußerste Entgegenkommen, welches die Industrie ihrer Kundschaft beweisen konnte. Wenn Handel und Industrie aber sich darin einig sind, nicht mehr als den unbedingt vom gesetzlichen Kriegsausschlag erforderlichen Mehrbetrag vom Raucher zu erheben, dann wird dieser — in dem Bewußtsein, nach wie vor die ihm liebgeordnete Ware bekommen zu können — lieber den kleinen Aufschlag mitmachen, als sich anderen (billigeren) Marken zuzuwenden. Die Zigarrenindustrie muß ja ihre Preise auch um 50 % erhöhen. Und da kommt die Erhöhung der Zigarettenpreise um durchschnittlich nur 20 Prozent — also nicht einmal überall um den vollen gesetzlichen Kriegsausschlag — kaum in Betracht. Die Zigarette wird nach wie vor, trotz der ihr aufgebürdeten ungeheuerlichen Steuerlasten, den vorteilhaftesten und preiswertesten Rauchgenuss darstellen, wenn der Raucher verständnisvoll der Sachlage Rechnung trägt und nicht darauf besteht, auf Kosten der Qualität die alten Preise beibehalten zu sehen.

Charlottenbrunni.Schl.

Klimat. Gebirgs-Kur- u. Badeort. 476 bis 544 m. Ganzes Jahr geöffnet. Mod. Badeeinrichtg., Luft- und Sonnenbad. Ruhiger Aufenthalt während der Kriegszeit. Prosp. Badeverwaltung.

Erntemaschinen

Grasmäher
Getreidemäher
Garbenbinder
Pferderechen
Heuwender

Schwadenrechen, auch kombiniert, sowie

Patent-Ernteseile mit Holzverschluß, als Ersatz für Strohseile, ca. 150 cm Gebrauchslänge, mehrere Jahre verwendbar, empfiehlt

August Dauber,

Maschinenfabrik, Jauer.

(Reichhaltiges Lager in Reservetellen.)

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

4. Juli.		5. Juli.	
Barometer	729 mm	Barometer	727 mm
Thermometer	+ 21 C.	Thermometer	+ 21 C.
Höchster Stand	+ 28 1/2 "	Höchster Stand	+ 29 "
Tiefster Stand	+ 16 "	Tiefster Stand	+ 17 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	86 %

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pfg., für Mittalbeiter des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 L. kein Eintrittsgeld.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstaag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Mädchenschule.

Dienstag abend 1/9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Siechtum an Altersschwäche unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die verw. Frau

Auguste Rohner

geb. Böhm
aus Hirschberg

im Alter von 77 1/2 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigt dies an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Carl Rohner, Ober-Postschaffner.

Schmiedeberg (Mfab.), Rußland, Dresden und Hirschberg.

Beerdigung in Schmiedeberg Freitag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhaus, Friedrichstr. 42, aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns plötzlich und unerwartet der Tod durch Herzschlag in Ebdtkuhnen meinen herzenguten Mann, unsern treu-sorgenden Vater, den Hilfschaffner

Richard Linke

im Alter von 39 Jahren.

Die tieftrauernde Gattin nebst 6 Kindern.

Hirschberg, den 5. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Kommunal-Friedhofes aus statt.

Montag abend verschied nach langen Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der Stellenbestzer

Hermann Heinze

im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigt tiefbetriibt an

die tieftrauernde Gattin nebst Kindern.

Saalberg, den 5. Juli 1916.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Statt besonderer Meldung.

Nach längerem Leiden verschied heute sanft unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Postagent

Wilhelm Raupach

im Alter von 82 1/2 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Kinder:

Selma Klemm, geb. Raupach,
Reinhold Klemm,
Else Schnebel, geb. Klemm,
Karl Schnebel, Steuer-Oberkontrolleur
und Ober-Leutnt. d. Res.

Langenau, Wahrenth, den 4. Juli 1916.

Beerdigung: Freitag nachm. 1/3 Uhr.



Statt besonderer Anzeige!

Am 30. Juni starb den Heldentod mein heißgeliebter Sohn, unser treuer Bruder

Gerhard Koehler

Leutnant d. R. in einem Infanterie-Regiment.

In tiefstem Schmerz
Frau Marie Koehler,

geb. Baumert.

3. St. Gottesberg i. Schlef.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Juni dieses Jahres mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, Schwiegerohn, Bruder und Schwager

der Infanterie-Oberleutnant

Hermann Kölz

im Alter von 35 Jahren.

In unermeßlichem Schmerz

die tieftrauernde Gattin **Anna Kölz**.

Groß-Silsterwik, Warmbrunn, den 5. Juli 1916.

Er war so fleißig, treu und gut,
Der Krieg hat auch mir mein ganzes
Lebensglück geraubt.



Nach langer Ungewißheit erhielten wir vorigen Monat amtlich die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder der Musketier

Gustav Tschirner

im Infanterie-Regiment Nr. 46
an den Folgen eines Brustschusses vom 2. 6. in einem Lazarett am 5. 6. 1915 den Heldentod gestorben ist.

Als mutiger Jüngling mußt Du ins Feld,
Da Du uns geschäftlich wolltest stützen.
Du hieltest Dich tapfer und starbst als Held,
Um uns die Heimat zu schützen.
Im Herzen der Deinen ein Denkmal steht,
Das fester als Marmor, das nimmer vergeht.

In seinem 22. Geburtstag gewidmet von seinen tieftrauernden Eltern

Wilh. Tschirner, Emilie Tschirner
sowie 6 Geschwistern.

Cummersdorf i. R., den 6. Juli 1916.

Verloren

2. 7. zwischen Schreiberhau und Agnetendorf — Leitertweg —
silberne Damen-Armbanduhr.
Abzugeben gegen Belohnung
in der Exped. des „Vote“.

Wildunger Tee

Marle „Wildungol“, à 1,25 Mk.,
gegen Blasen- und Nierenleiden,
erhältlich in allen Apotheken.
Niederl.: Avoth in Cummersd.

Heute nachmittag verschied sanft nach längerem schwerem Krankenlager meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter u. Schwester, die Frau Tischlermeister

Ernestine Firll

im Alter von 62 Jahren.
In tiefstem Schmerze:

Julius Firll
nebst Kindern.

Neukemnitz, den 3. Juli 1916.

Beerdigung: Freitag, den 7. Juli, nachm. 1½ Uhr.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Dahinscheiden unseres lieben, teuren Entschlafenen des früheren Müllermeisters

Ewald Theuner

sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Schönan (Nabbach), den 4. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten!

Ueber die glückliche Geburt ihres **Heinz-Georg** freuen sich von Herzen

Dr. med. Georg Wehrsig
und Frau **Klara Wehrsig.**

Aachen, d. 3. Juli 1916.
Salierallee 32.

Martha Hirche Richard Treff

grüßen als Verlobte.

Dirschberg Ostrowo
im Juli 1916.

Wer erteilt Unterricht in Rundschrift?

Offerten mit Preis unt. C 287 an die Exped. des „Vote“ erb.

Kartoffelverkauf.

Die heute hier eingegangenen Kartoffeln vorjährig. Ernte sind an folgende Händler verteilt worden:

- Viehr, Rinner, Wich, Keller, Günther, Otto, Lubewig, Schön, Süßmuth, Kuhn, Matern, Teichgrüb., Rensel.
- Einzelne dieser Händler führen auch neue Kartoffeln, für die sie bis auf weiteres einen Preis v. 14 Pfennig für das Pfund verlangen dürfen.
- Dirschberg, den 5. Juli 1916.
Der Magistrat.

Städtischer Schotenverkauf.

Am Donnerstag, den 6. Juli, werden in der städtischen Verkaufsstelle, Gerichtsstraße Nr. 4, 46 Bentner Schoten zum Preise von 30 Pfennig für das Pfund an Inhaber städtischer Bezugskarten verkauft. Abgabe von 9—10 Uhr an die Nr. 1 bis 800,

von 10—11 Uhr an die Nr. 801 bis 1600,

von 11—12 Uhr an die Nr. 1601 bis 2400,

von 12—1 Uhr an die Nr. 2401 bis 3200,

von 3—6 Uhr an die Nr. 3201 bis 6000.

Dirschberg, den 5. Juli 1916.
Der Magistrat.

Abänderung der Höchstpreise für Hechte und Karpfen.

Die Höchstpreise für lebende u. tote Hechte betragen vom 6. Juli 1916 ab 1,50 Mk. für das Pfund, für lebende Karpfen vom gleich. Tage ab 1,30 Mk. für d. Pfund.

Dirschberg, den 4. Juli 1916.
Der Magistrat.

Nächsten Freitag, den 7. Juli 1916, vorm. 11¹/₂ Uhr, soll auf dem Gute Nr. 59 in Dittersbach-Städt. der sämtliche Graswuchs sowie die gesamte Ernte auf dem Salme in kleinen Parzellen öffentlich meistbietend versteigert werden.
Der Besitzer.

KIOS

CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

- Kleine Kios St. 2½ Pl.
- Kurprinz „ 3 „
- Fürsten „ 4 „
- Welt-Macht „ 5 „
- Auto-Klub „ 6 „

Bekanntmachung.

Die Firma Hugo Saurwig, Inhaberin Witwe Cécilie Saurwig, welche hieselbst Einlestraße Nr. 4 eine Rohproduktenhandlg. betreibt, hat wiederholt gegen die für den Handel mit Kupfer, altem Messing, alter Bronze, Rotguth, Aluminium, Zinn usw. erlassenen Bestimmungen vom 10. 10. 1914 — R. G. B. S. 501 — verstoßen, auch die ihr auf Grund der Bestimmungen betr. Bestandsanmeldung u. Beschlagnahme von Metallen vom 27. 4. 1915 — Reg.-Atschl. Liegnitz S. 127 — obliegenden Pflichten nicht erfüllt.

Der Geschäftsbetrieb d. Firma S. Saurwig hieselbst wird daher im Einverständnis des stellv. Gen.-Abs. V. Armeekorps auf Grund der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässig. Personen vom Handel vom 23. 9. 1915 — R. G. B. S. 603 — wegen der vorerwähnten Unregelmäßigkeiten vom 7. Juli 1916 ab geschlossen.

Dirschberg, den 5. Juli 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Die Ausgabe der Spiritusmarken für Kinderbemittelte erfolgt am Donnerstag und Freitag dieser Woche im Rathaus 1 Treppe wie folgt:

Donnerstag nachmitt. von 3 bis 6 Uhr an die Personen mit d. Anfangsbuchstaben A—H, Freitag, nachmitt. von 3—6 Uhr für die Buchstaben J—R,

Sonnabend vormittag von 12 bis 1/2 Uhr f. die Buchstaben S—Z.

Bei der Ausgabe sind die Bezugskarten und der Steuerzettel vorzulegen. Infolge der zahlreichen Anträge können diesmal von den Haushaltungen, die Anfang Juli einen schriftlichen Antrag gestellt haben, nur die berücksichtigt werden, die bei der vorigen Ausgabe keine Marke erhalten haben.

Dirschberg, den 4. Juli 1916.
Der Magistrat.

Schlachtrinder,

lebend oder geschlachtet, an Fleischer, welche zu Rinderschlachtungen berechtigt sind, sofort abzugeben.

Dirschberg, den 4. Juli 1916.
Der Kreis-Ausschuß.

! Alte Zahngebisse !

zahlt 5—10 M. A. Nathan, Markt

Von der Bahnmesserei Josephinenhütte werd. Arbeiter geg. 3 M. u. Frauen geg. 2,20 M. Tagelohn vorübergehend eingestellt; bei Stückarbeit voraussichtlich bis 1 M. Mehrverdienst.

Dirschberg Schl., im Juli 1916.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Im Handelsregister Abtlg. A ist bei Nr. 279 (Firma Robert Delbig, Holz-Cement- und Dachpappfabrik zu Dirschberg eingetragen worden, daß dem Kaufmann Alfred Rademacher zu Dirschberg f. die gedachte Firma Procura erteilt ist.

Dirschberg i. Schlef.,
den 29. Juni 1916.
Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über d. Vermögen d. Bahnspedit. Alfred Gütler in Döllenhain wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Döllenhain, 24. Juni 1916.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. d. M., nachm. 4½ Uhr, sollen in Gremm Nr. 5 1 Singer-Nähmaschine, 1 Sofa und 1 Glasschrank versteigert werden.

Botrus, Gerichtsvollzieher in Dirschberg.

234. Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

z. 1. Kl. 1/1 1/2 1/4 1/8 Lose à Mk. 40 20 10 5 abzugeben. Ziehg. am 11. u. 12. Juli.



Louis Schultz,
Kgl. Preuß. Lott.-Einn.
Hirschberg i. Schl.

Kriegs-Himbeer-Saft

mit Saccharin gesüßter Gebirgsmuttersaft zu Limonaden vorzüglich geeignet in Flaschen u. lose jedes Quantum empfehlen

Gebrüder Cassel,

Markt 14.

Quark-Einkauf.

Kaufe jedes Quantum Quark zu höchstem Tagespreis.
Laubenhand Markt Nr. 22.

Wiedereröffnung der „Prentzel-Baude“

in Petersdorf im Riesengebirge

Vollständig neu hergerichtet — Neue sorgsamste Bewirtschaftung und Verpflegung.

Landskronbier der Görlitzer Aktienbrauerei.

Gute Weine. — Schöner schattiger Kaffeegarten. — Gute Wohnungen mit u. ohne Verpflegung.
Um gütigen Zuspruch bittet freundlichst der
neue Wirt G. Matthes.

Herren-Wäsche

Kragen — Manschetten
Serviteurs

bunte
und
weiße

Garnituren

Ober-Hemden

Maco-Wäsche

glatte und poröse Gewebe.

Taschentücher

in
Batist — Linon — Reinleinen.

Elegante Fantasie-
Taschentücher.

Erich Assert

an der Gnadenkirche.

Empfehle in großer Auswahl

Trauerhüte

Trauerfleier, Trauerstole,
schw. Handschuhe und Strümpfe,
schw. Untertassen, schw. Blusen,
schw. Broschen u. Uhretetten zc.

Gekaufte Hüte werden schnell,
sauber und schön umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schildauerstr., gegenüb. d. Voten.

Reis mit Tomaten

in 2-Pfundboxen,

frischen Angel-Schellfisch
empfiehlt

Richard Krause,

vorm. Paul Hoffmann.

Eben eingetroffen:

frisch geräuchert. Schellfisch,

ff. Spinaal, ff. Bräusollen.

Fisch- und Gemüsehalle

Dunke Burgstraße Nr. 1.

Sch zahle

f. getr. Herr-Anzüge bis 30 Mk.,
auch höher. Damen bis 10 Mk.
Jadettis, Paletots u. dergl. hohe
Preise. Angeb. unt. F 30 an die
Expedition des „Voten“ erbet.

Gelegenheitskauf.

2 gebrauchte Sofas billig zu
verkaufen Promenade Nr. 2

Flaschenkapseln-Abfälle,
gebr., gut erhalt. Seckkorke,
Weinflaschen

kauft jedes Quantum
Kempniskis Weingroßhandlg.

Erdbeeren,

täglich frisch, à Pfd. 90, 80 und
60 Pfg. Bestellungen auf Him-
beer., Stachelbeer. u. Johannis-
beeren nimmt entgegen
Gärtnerei Dr. Witte,
Hirschdorf.

Saug- und Druckpumpe

mit ca. 100 Meter 1 1/2 od. 1 1/4“
Rohrleitg., Wasserbehälter, 1 bis
1 1/2 Kubikmtr. Inh. u. 4 Säbne,
zu kaufen gesucht. Ang. u. O 276
an die Exped. des „Voten“ erb.

Sell. Boilelleid., f. n., mittl. Fa.,
bill. z. v. Dunke Burgstr. 18, I.

Badentisch und Regale

zu kaufen gesucht Offert. unter
R 278 an die Exped. d. „Voten“.

Badewanne

zu verkf. Gumnisdorf, Warm-
brunnerstraße 6b, 1. Etage.

1 Paar Damenschuhe zu verkauf.
Goldner Anker, Schulstraße 3.

Eine Schreibmaschine

wird leihweise gegen monatliche
Vergütung gesucht. Offerten an
Küchenverwaltung der Geb.-Ers-
Abteilung Schmiedeberg i. Nsgb.

Ein gut erhaltener, großer
Federrollwagen

zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe an Hirschberger
Brauhaus erbeten.

Gedekter Wagen

mit Langbaum und Freibod,
tadellos erhalten. Polsterung
neu, gibt billig ab
D. Fiegel, Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg.

Herren- und Damenräder,
Mäntel, Reparaturen

billigst. Paul Wolny, Hirsch-
dorf (Kynast).

Starke Schneidemaschine,
15 Mk., zu vt. Markt Nr. 6, III.

10 Meter Kleiderstoff

billig abzugeben. Off. unt. L 251
an die Exped. des „Voten“ erb.

Streu

hat abzugeben
Willy. Hoffmann, Grünau.

Besten Grudekoks

aus den Liebedschen Werken,
Dalle a. Saale, halten wir stets
am Lager.

C. Kulmiz, G. m. b. H.,
Wilhelmstraße 72a, Fernspr. 73.

Geschäftl. Anzeigen

350 Mark

per bald gesucht bei hohen Zins-
gut. Sicherheit, nur Selbstgeber.
Off. unt. V 282 Exp. d. Voten.

Wer leihst best. Frau
50 Mark?
Offert. unt. U 281 an d. Voten.

Kutscherstube

mit Wohnung, 6 Fremdenzimm.,
Zentralheizung, Aussp., Somm-
u. Wintergeschäft, in einem groß.
Sommerfrischort im Miesen-
geb., ist an einen kautionsfähig.
Pächter sofort zu vergeben, be-
vorzugt sind Leute, welche selbst
Gespann zum Abholen der Gäste
vom Bahnhof halten können.

Näheres durch das Bureau
Deutschland, Hirschberg i. Schl.,
Telephon Nr. 591.

Eine gute Schmiede
mit Wohnung

in Hirschdorf i. N. zu verpacht.
Näh. v. Georg Wischinsky das.

Gasthof-Verkauf.

Meinen hiesigen Gasthof, ent-
haltend Fremdenstuben, Aussp.,
gr. Hofraum, an verkehrsreichster
Straße, rentabel, auch durch hohe
Privatmiete, beabsichtige ich bald
ev. spät, an zahlungsf. Erwerber
preiswert zu verkaufen. Off. u.
P 277 an die Exped. d. „Voten“.

Landwirtschaft

mit 60 Morgen sofort zu ver-
pachten, es braucht nur die Ernte
in der Höhe von 2000 bezahlt
werden; 1/2 H. pachtfrei, weiter
der Morgen 8 Mt. Pacht f. das
Jahr; alles Weizenboden, Ge-
bäude fast neu.

Offerten unter M 247 an die
Expedition des „Voten“ erbet.

Achtung!

Kaufe 5—20 Morgen Wiese
zum Selbstabmähen.
Selbst. Deps, Steinreisen i. N.

Landwirtschaft

von 20—40 Morgen sofort
zu pachten oder kaufen gesucht.
Offerten an Oscar Hahn,
Friedeberg a. O.

Suche stark., zugfestes, flottes,
reelles,

Pferd,

sich. Einspann., 5—6jähr., Farbe
gleich. Off. m. näh. Angab. und
Preis unt. B 286 an d. „Voten“.

 **Schöne
Ferkel**

stehen zum Verkauf.
Biesiedki, Giersdorf i. R.

 Bestimmt v.
Sonnabend
mittag ab steht
eir Transp.
schöner
Schweine

in verschiedenen Größen z. Verkf.
Zavart. Quirl.

Von heute Donnerstag ab steht
ein Transport schöner

 **Ferkel**

bei mir zum Verkauf.

Bruno Swierczynski,
Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40.
Telephon 490.

Deutsche Dogge

(rasseecht, 1 1/2 J. alt), felt. schön,
kräft. Tier, aus. wachsl., umst-
halb. bill. zu verkauf. Hirschdorf
(Kyn.). Anetendorferstraße 48.
Frik. Belle.

Arbeits-Markt

Vertreter

der bei Wirten und Händlern
gut eingeführt sein muß, sucht

bei hoher Provision

Cigarettenfabrik Balku,
Cöln am Rhein.

Brettschneider

zum Vollgatter oder 1 Mann z.
Anlernen hierfür gesucht.
P. Drummach, Hirschberg i. Schl.

Zimmerleute, Arbeiter und Arbeitsburschen, sowie Maschinenarbeiter

stellt ein C. Freudiger,

Holzwarenfabrik, Lomnitz i. R.

Einen Bäckergehilfen
sucht zum sofortigen Antritt
Liebig's Bäckerei,
Wernersdorf bei Petersdorf.

Jüng. Konditor oder Bäcker
kann bald oder in 14 Tagen an-
treten. Lindaus Konditorei,
Landeshut i. Schles.

Ein junger, selbständiger
Bäcker
sucht bald Stellung. Offert. an
Georg Steinich, Landeshut,
Schmiedebergerstraße 7.

Suche für bald einen jüngeren
Bäckergesellen.
Oskar Geisler, Bäckerei,
Hermisdorf u. R.

Ein junger
Bäckergehilfe
kann sich bald melden bei
Wilhelm Händler, Lössberg,
Markt Nr. 208.

Kalenderführer
gesucht.
Fried. Erfurt, Papierfabrik,
Straupitz.

20—30 Arbeiter
auch Arbeiterinnen,
erhält dauernde Beschäftigung.
Lohn 35—40 Pfg. pro Stunde.
Beschäftigung im Werke.
Basaltgrottenwerk H. Werner
Mauer a. Bober.

Kräfte. Arbeiter
und
junge Burschen
für dauernde Beschäftigung gef.
Papierfabrik Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg Schl.

Hoteldiener
sucht f. sof. Stell. i. e. Gebirgshot.
Off. u. S 279 an den „Boten“.

Zu sofort
Haushälter
oder **baufürsorge**
gesucht. Off. unt. Chiffre N 146
an die Exped. des „Boten“ erb.

Einen kräftigen
Arbeitsburschen
suchen Nagel & Weinhold.

Einen nüchternen
zuverlässigen **Kutscher**
sucht zum baldigen Antritt Paul
Treutler, Hermisdorf (Kynast).

Haushälter
kann sich melden.
Herrmann Hirschfeld.

Wegen Einberufung des bls-
herigen Kutschers sucht sofort
tüchtigen Kutscher
H. Hartmann, Wernsdorferstr. 18.

Fleischer-Behring,
1 1/2 Jahr gelernt sucht Meister
zum Weiterlernen.
Offerten unter A 263 an die
Expedition des „Boten“ erb.

Gebildete Schwester,
erf. Nervenpl., Mass., Wirtsch.,
Küche, f. Stell. Aug. Schwester,
Warmbrunn, Hermisdorferstr. 52.

Kontoristin, auch bewandert in
Stenographie u. Schreibmasch.,
zur Aushilfe gesucht. Angeb. u.
W 283 an die Exp. d. „Boten“.

Schneiderinnen
zur Aushilfe für sofort
gesucht.
Herrmann Hirschfeld.

Fräulein
für den Verkauf sucht
Franz Wendel,
Manufaktur- und Modewaren.

Für großes Fabrikkontor wird
zur Bedienung der Telephonzen-
trale gewandtes, intelligentes
Fräulein,

zum sofortigen Antritt gesucht.
Erwünscht sind Kenntnisse in
Stenographie, Schreibmaschine
und leichten Kontorarbeiten.
Offerten unter T 280 an die
Expedition des „Boten“ erb.

Herrschaftlich. Stubenmädchen
mit nur erstklassigen Zeugniss. u.
langjährig in ersten Häusern in
Stellung gewesen, ferner

herrschaftlicher Diener,
ebenfalls mit nur prima Zeug-
nissen und in ersten Häusern in
Stellung gewesen, zum sofortig.
Antritt gesucht. Angebote mit
Zeugnissabschriften und Gehalts-
ansprüchen an

Kommerzienrat Georg Müller,
Herrschaft Ruzendorf a. d. Biele
(Kreis Sabelschwerdt).

16- bis 17jähriges
Mädchen
sucht z. sofortigen Antritt Haus
Dubertus, Zannowitz a. Hgb.

Strenge Stelle bei Kantor od.
Fürster für 15jähriges
Mädchen
gesucht. Offerten an die Exped.
des „Boten“ unter D 288 erb.

Perfekte Oberköchin,
firm Diät, vegetarische Küche,
sucht Stell., Sanatorium, groß.
Fremdenhaus, bess. Hotel, zum
15. Juli. Beste Zeugn. stehen z.
Verfügung. Angeb. unt. H 270
an die Exped. des „Boten“ erb.

Zum sofortigen Antritt ein
überlässiges
Mädchen,

das bereits in Stellung gewes.,
als Alleinmädchen gesucht.
Ev. Pfarrhaus Giesmannsdorf,
Kr. Volkshain b. Ruhbau.

Tücht. Mädchen
für Haus u. Küche sofort gesucht.
E. Scharnow, gewerbsmß. Stll-
Vermittlerin, Hermisdorf u. R.

Ordentliches Dienstmädchen
mit etwas Kochkenntnissen zum
baldigen Antritt gesucht Warm-
brunn, Hedwigstraße Nr. 3b.

Mädchen oder Frau
zu leichten Arbeiten tagsüber
gesucht. Groß, Cunnersdorf,
Warmbrunnerstraße Nr. 3a, I.

Anständiges, solides Fräulein
zum Bedienen der Gäste gesucht.
Hotel Auguste Viktoria,
Hermisdorf u. R.

Kindermädchen
gesucht für sofort
Pension Villa Elisabeth,
Wilhelmstraße 28.

19. Mädchen, in all. Zweig. d.
Hausb. bew., f. Stell. als Stütze,
auch auf Gut. Offert. unt. Z 284
an die Exped. des „Boten“ erb.

Beamtentoch., 15 1/2 J. (Fröb.),
sucht Ferienstellg. z. Kind. (ev.
bawernb.). Offerten an
Christliches Fremdenheim,
Freiburg i. Schles., am Bahnhof.

Suche zum sofortigen Antritt
ein ordentliches, sauberes
Mädchen

für Zimmer und Hausarbeit.
Villa Irene, Krummhübel,
Fernruf Nr. 1.

Ein tüchtiges
Zimmermädchen
sucht bald Villa „Selene“,
Ober-Krummhübel i. Hgb.

Vergnügungen.
„Schneekoppe“, Hirschberg.
Telephon 443. * Gerichtsstr. 1.
Sehen — See!! — Hören
„Planella-Paganini-Geige“.

Kurtheater Warmbrunn.
Donnerstag, den 6. Juli 1916:
Die selige Ezellenz.

Vermietungen.
1 Stube zu vermieten
Goldner Auer, Schulstraße 3.
Eine Stube zum 1. 8. 1916 zu
vermieten Schulstraße Nr. 1.

Kursark Bad Warmbrunn.
Heute Donnerstag:
Extra - Streich - Konzert
des Kurorchesters
mit dem 8jähr. Wunderknaben
Rio Gebhardt,
das jüngste Musikphänomen
als Musikdirigent.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Wegen Wegzug n. Wohnung
z. 15. Juli zu verm. bei Fettken-
hauer, Lichte Burgstraße Nr. 18.

Zu vermieten
elektr. Rolle mit Wohnung,
pass. f. Frau mit wenig Anhang.
Näheres Franzstraße Nr. 6.

Zweite Etage,
4 Zimmer, Küche, Zubehör, per
2. Oktober 1916 zu vermieten
Schützenstraße 37, Laden.

3-Zimmer-Wohnung,
Küche, Entree, Gas, viel Beigel,
1. 10. 16 zu vermieten
R. Pariser, Markt 5.

Eine Stube mit Kammer an
einzelne Leute per 1. August zu
vermieten Berndtenstraße 11.

Wilhelmstrasse No. 51
(Ecke Bergstr.) Parterre-Wohn-
d. 4 Zimmern, Bad, Dachstuhlb.,
Gartenlaube u. f. w. z. 1. 10. zu
vermieten. Näheres 1 Treppe.

2 Stuben und Küche
an r. Leute bill. z. verm. v. Reik,
Warmbrunn, Sadenau Nr. 9.

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
1. 10. 16 zu verm. Warmbrunn,
Heinrichstraße Nr. 16.

Eine Wohnung
zu vermieten u. sofort zu bezieh.
Boigsdorf Nr. 31.

2 Stub. u. Küche u. Zubehör
p. 1. Oktbr. zu verm. Hermisdorf
(Kynast), Warmbrunnerstraße 9.

2 Zimm. m. Küche u. Beigel.
per 1. 10. 166 zu vermiet. Hermis-
dorf u. R., Petersdorferstraße 4.

Verkaufshalle
in best. Lage Krummhübel, für
jed. Gesch. geeignet, sof. zu verm.
Off. unt. A 285 an d. „Boten“.

Bähn, Herrenstrasse No. 20
(am Markt)
renov. Haus mit gr. Hof, Obst-
gart., Remise, 11. Stall, Beigel,
Einf. v. Straße, geeignet f. Hand-
werk. od. Handelsg., bald oder
spät zu vermiet. Auskunft da-
selbst bei Herrn Gröber oder bei
Schubert in Liegnitz, Schützen-
straße Nr. 31.

Warmbrunn oder Herischdorf,
2—4 Zimm. m. Zubeh., v. ruh.,
kinderlos. Leuten gesucht. Preis-
offerten unter K 272 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Suche Dienstmädchen
z. Landwirtschaft. Frau Fettken-
hauer, Lichte Burgstraße Nr. 18.

Empfehle

in meinem Geschäft Alte Herrenstraße 21
noch circa:

700 Paar Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

Gummischuhe, Sandalen und Filzschuhe, große Posten Herrenmützen, Herren-, Burschen- und Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Stroh Hüte, große Mengen Porzellan-tassen, flache Teller, Sahmentannen, Affletten zc., Herrensocken, Damen- und Kinderstrümpfen und viele andere Bedarfsartikel.

Gebe gleichzeitig bekannt, daß ich mein Geschäft **Alte Herrenstraße 21** noch im Laufe dieses Jahres auflöse, und alsdann nur mein neues Geschäft:

Schildauerstrasse,

gegenüber dem Boten aus dem Riesengebirge, weiterführe. Offertiere für dorten: Große Mengen:

Herren- und Damenhandschuhe,

Herrensocken, Damen-, Mädchen- und Kinderstrümpfen, Trikotsagen, weiße und bunte Wäsche für Herren, Damen und Kinder, Auto-Schals, riesige Auswahl in Spitzen, Stickereien, Seidenbänder, Schleier, Borsamenten und Artikel zur Damenschneiderei, Handarbeiten zc.

Herrenstrohhüte! Herrenmützen!

Ferner mach noch auf mein gut sortiertes Lager

Damen-, Mädchen- und Kinderstrohhüte

sowie sämtliche Putzartikel aufmerksam.
Stets Lager in

Trauerhüten.

Sa. Grete Herrmann.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Hermsdorf u. Kynast zur Beachtung, daß die

Colonialwaren-Handlung

von Herrn O. May in meinen Besitz übergegangen ist. Das Geschäft wird in derselben Weise weitergeführt mit Anschluß von

Buch- u. Schreibwaren.

Bitte höflichst, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fritz Belke,

Hermsdorf u. Kynast,

Agnatendorferstraße 48.

20 Prozent

der Lagerbestände sind nur bis 1. Aug. für den Verkauf freigegeben, nach dieser Zeit kommen große Beschränkungen f. die Warenbeschaffung.

Empfehle zu mäßigen Preisen:

Fertige Leibwäsche

für

Damen — Herren — Kinder.

: Erstlings-Wäsche :

Gardinen - Vorhänge,
abgepasst und vom Stück.

Bettbezugs- u. Hemdenstoffe

noch zu annehmbaren Preisen.

Landeshuter
Webwaren-
Niederlage

Erich

Assert

Hirschberg Bahnhofstr. 47 Telef. 638.

An der Gnadenkirche.

5% Rabatt.

Blaubeeren

Himbeeren

reife **Johannisbeeren**

reife **Stachelbeeren**

kaufen

Gebrüder Cassel, Markt 14

Fruchtsaftpresserei, Obstweinkelterei.

Seefische diese Woche be- deutend billiger!

Prima mittelgr. Schellfische

80 und 85 Pfg. pro Pfund,

große Schellfische

90 Pfg. und 1,00 Mk.,

Cabliau

ohne Kopf, kleine, 1,10 Mark,

Mittel-Cabliau 1,20 Mk.,

große Cabliau entspr. höher.

Fischkoteletten

empfiehlt

Paul Berndt,

Markt 18.

500 Dosen Fleischsülze,

à Dose 2 Mk., sind wieder frisch

vorrätig (ohne Fleischkarte).

Gering in Gelee Dose 125 S.

Rollmoys in Essig " 105 "

Bismarckhering " 130 "

Gabelbissen " 75 "

Appetit-Eisb " 75 "

Neue Krabben " 100 "

Delfardinen " 100 "

Dätsenmaulsalat empfiehlt

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Bienenschwärme

verkauft billig

Krause in Hartau (Biegelei).